Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 71. Sonntag, den 25. März. 1877.

Palmarum. Sonnen-Aufg. 5 U. 54 M. Unterg. 6 U 19 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang 4 U 36 M. Morg.

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Beginn des zweiten Jahresviertels erlauben wir uns um recht frühzeitige Bestellung auf unsere

„Thorner Zeitung"

für den genannten Zeitraum zu bitten.

Trotz der dauernden Anfeindungen und eigenthümlichen Mittel von gewisser Seite uns zu schädigen, erfreuen wir uns, was wir hierdurch constatiren, einer stets sich vermehrenden Abonnentenzahl und werden uns daher durch jene Versuche nicht beirren lassen, unsere Schuldigkeit zu thun, um die Wünsche unserer geehrten Leser, soweit es irgend möglich, ferner befriedigend zu erfüllen und fortzufahren, den Inhalt des Blattes nicht nur mit den wichtigsten politischen Nachrichten, sondern auch in jeder andern Beziehung würdig auszustatten, resp. zu erweitern. Die Anzeigen in unserm Blatte werden nach wie vor den geehrten Inserenten den beabsichtigten Erfolg bieten.

Das Abonnement pro II. Quartal beträgt inclusive der einen Bogen starken, durch Probeblätter bereits bekannt gegebenen

„Illustrirten Sonntagsbeilage"

hier am Orte zwei Mark und für Auswärtige bei den Kaiserlichen Postanstalten zwei Mark 50 Pf. Gewiß werden unsere geehrten bisherigen Abonnenten diesen kleinen Aufschlag gegen früher und im Verhältniß zu den entsprechenden Mehrkosten billigen.

Die Redaction u. Expedition der „Thorner Zeitung."

Geschichtskalender.

bedeutet geboren, † gestorben.

25. März.

1123. Die erste allgemeine Kirchenversammlung wird vom Papste Calixt II. im Lateran eröffnet.

1655. Huggens entdeckt den grössten der sieben Satelliten des Saturn.

1814. Treffen bei La Fére Champenoise, in welchem die Verbündeten unter dem Fürsten Schwarzenzenberg und Blücher über die französischen Nationalgarden unter Mortier und Macdonald den Sieg davon trugen.

1871. † Graf Sedlnitzki, ehemaliger Fürstbischof von Breslau; † in Berlin.

26. Marz.

1026. Conrad II., der Salier empfängt zu Rom die kaiserliche Krone.

1812. Ein furchtbares Erdbeben zerstört die Städte Caraccas, Merida und Valencia in Südamerika.

1871. Bitsch wird von deutschen Truppen besetzt. In Paris finden die Wahlen für dic Commune statt.

Gesetzliche Regelung des Lehrlingswesens.

Die von dem Abg. Lasker in der Sitzung des Reichstages vom 14. d. Mts. angekündigte Resolution betr das Lehrlingswesen ist von der nationalliberalen Fraktion des Reichstags nunmehr festgestellt und wird dieselbe demnächst eingebracht werden. Um der Wichtigkeit der Sache willen halten wir es für angezeigt, den uns zugehenden Wortlaut der Resolution mitzutheilen: „Der Reichstag wolle beschließen: Es ist ein dringendes Bedürfniß, diejenigen Bestrebungen zu unterstützen, welche darauf gerichtet sind, die Beziehungen zwischen dem Lehrling und dem Lehrherrn als ein auf dauernder Grundlage beruhendes Verhältniß zu gestalten und zu diesem Zwecke die Vorschriften des Tit. VII. der Gewerbeordnung durch folgende Bestimmungen über den Lehrlingsvertrag zu ergänzen. 1) Der Lehrlingsvertrag, sowie die auf das Lehrverhältniß bezüglichen Ergänzungen oder Abänderungen des Vertrages bedürfen zu ihrer Gültigkeit der schriftlichen Abfassung. 2) Es sind gesetzliche Vorschriften zu erlassen über die Einhaltung einer Probezeit, innerhalb deren der Rücktritt vom Vertrage freisteht. 3) Es sind Normen festzustellen, welche in Ermangelung vertragsmäßiger Vereinbarung, für die Entschädigungen aus dem widerrechtlichen Bruch des Lehrlingevertrags maßgebend sind. Für die Geltendmachung der Entschädigung ist eine kurze Präklusivfrist, etwa 3 Monate, zu bestimmen. 4) Für die dem Lehrherrn wegen widerrechtlichen Verlassens der Lehre zu leistende Entschädigung sind solidarisch verantwortlich zu machen: a. der Lehrling und im Unvermögensfall der Vater desselben; b. der Verleiter oder Anstifter; c. der gewerbliche Arbeitgeber (selbstständige Handwerker oder Fabrikherr), welcher, in Kentniß des widerrechtlichen Vertragsbruchs, innerhalb der für die Entschädigung laufenden Präklusivfrist oder während des eingeleiteten Verfahrens, jedoch spätestens innerhalb einer zu bestimmenden Frist, etwa 6 Monaten, den Lehrling in Lehre oder Arbeit nimmt oder beibehält, ehe der Lehrherr die ihm zustehende Entschädigung erlangt oder auf dieselbe verzichtet hat. 5) Die Geltendmachung der Entschädigung soll im beschleunigten Verfahren stattfinden, und zwar wo nach § 108 der Gewerbeordnung für die dort bezeichneten Angelegenheiten besondere Behörden, oder die Gemeindebehörden, oder gewerbliche Schiedsgerichte zuständig sind, vor diesen Behörden oder Schiedsgerichten. 6) Auf Antrag des Lehrherrn und nach Einleitung des Entschädigungsverfahrens auch von Amtswegen ist die nach Maßgabe der GO zuständige Behörde befugt, wenn die Lage des Falles dazu angethan erscheint, einen Lehrling, welcher die Lehre widerrechtlich verlassen hat, dem Lehrherrn wieder zuführen zu lassen. Diese Vorschrift ist nicht auf Lehrlinge über 18 Jahre und bei Wiederholung des Vertragsbruchs in demselben Lehrverhältniß nur auf Antrag des Lehrherrn anzuwenden. 7) Der Wechsel des Berufs oder des Gewerbes soll nur dann den Rücktritt vom Lehrvertrag rechtfertigen (§ 122 der Gewerbeordnung), wenn die Behörde nach Lage des Falls den Wechsel für zweckmäßig hält. 8) Bei Beendigung der Lehrzeit soll der Lehrherr stets ein Zeugniß nach Maßgabe des § 124 der Gewerbeordnung dem Lehrling ausstellen. 9) Wo durch Innungen oder durch die freie Vereinigung einer genügenden Zahl von selbstständigen Handwerkern örtlich oder bezirksweise Lehrlingsprüfungen eingeführt werden, ist Fürsorge zu treffen, daß auf deren Antrag eine amtliche Mitwirkung der Organe der Gemeindebehörden oder anderer Korporationen der kommunalen Selbstverwaltung bei den Prüfungen und der Bezeugungen des Ergebnisses gewährt werde. 2) Zur Förderung der Errichtung der im § 108 der Gewerbeordnung bezeichneten gewerblichen Schiedsgerichte sind die bei der Berathung der Gewerbeordnung schon in Aussicht genommenen Ausführungsbestimmungen zu § 108 zu erlassen. Dieselben sollen umfassen: 1) Die Grundsätze für die Zusammensetzung und Zuständigkeit der Schiedsgerichte; insbesondere unter welchen Voraussetzungen nnd Formen ein Schiedsgericht für eine Mehrzahl von Ortsgemeinden errichtet, oder die Zuständigkeit eines Schiedsgerichts für einzelne Fäle auf Personen außerhalb des allgemeinen Zuständigkeitsbezirks ausgedehnt werden kann; 2) die hauptsächlichen Grundzüge des Verfahrens (unter Anschluß an das amtsgerichtliche Verfahren); 3) die den Entscheidungen der Schiedsgerichte beizulegende Wirkung, insbesondere die Befugniß der Schiedsgerichte, ihre Entscheidungen für vorläufig vollstreckbar zu erklären, sowie die Rechtsmittel gegen die Entscheidungen; 4) die Bezeichnuug der schleunigen Fälle, in denen der Vorsitzende des Schiedsgerichts befugt sein soll, vorläufige Entscheidungen, allenfalls mit vorläufiger Vollstreckbarkeit zu erlassen. — Dem Reichskanzler von den gefaßten Beschlüssen Mittheilung zu machen.

Diplomatische und Internationale Information.

— In Betreff der Frage, ob der englische Botschafter Sir Elliot nach Constantinopel zurückkehren werde, hat Lord Derby im englischen Oberhause am 20. d. eine Erklärung abgegeben, die auf den ersten Blick eine Bejahung zu sein scheint. Thatsächlich aber ist dieselbe eine meisterhafte diplomatische Kandirung des Wörtchens „nein". Der Leiter des Auswärtigen Amts sagte: „Es war mein Wunsch und meine Absicht, daß Sir Henry Elliot, wenn möglich, ohne Verzug auf seinen Posten in Constantinopel zurückkehre, wo seine Erfahrung, seine Fähigkeit, seine Dienste ihn in hohem Grade nützlich machen würden. Sir Henry Elliot erklärte sich bereit sofort nach Constantinopel zurückzukehren, wenn seine Dienste dort erforderlich seien, aber er verhehlte mir nicht, daß er nach seiner angestrengten und anhaltenden Thätigkeit während der letzten zwölf Monate sehr der Ruhe bedürfe, und daß, wenn er ohne eine weitere Erholung zurückkehrte, er wahrscheinlich in sehr kurzer Zeit arbeitsuntauglich sein und seinen Posten gänzlich aufgegeben haben würde. Unter den Umständen hielt ich es im Interesse des Gemeinwohls nicht für angezeigt, auf seine unverzügliche Rückkehr nach Constantinopel zu dringen. Ich beabsichtige demnach andere und zeitweilige Vorkehrungen für die Ausführung des Werkes in Constantinopel zu treffen und Sir H. Elliot wird einige Zeit länger in England auf Urlaub verweilen." Von Lord Granville befragt, welches die zu treffenden zeitweiligen Vorkehrungen seien, erklärte der Minister, er sei jetzt nicht in der Lage diese Frage zu beantworten.

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet von **Hermine Frankenstein.**

(Fortsetzung.)

Es war sichtbar, daß Lord Hawkshurst geheime Zweifel in die Würdigkeit seines erwählten Erben setzte; daß er nicht ganz befriedigt von ihm war, daß er um jeden Preis bei seiner Entscheidung festhalten würde.

Sherwald verstand des Grafen unausgesprochene Gefühle und sagte:

„Mylord, es ist eigentlich gar nicht nothwendig, daß Sie Ihr Testament machen. Sie stehen in der Vollkraft Ihres Lebens. Warum wollen Sie nicht wieder heirathen? Verzeihen Sie mir, wenn ich zudringlich erscheine, aber es heirathen täglich weit ältere Männer, als Eure Lordschaft. Lord Monoring war siebzig Jahre alt, als er in vergangenem Jahre Lady Katharine Guise heirathete, und das heutige Morgenblatt enthält die Anzeige, daß ihnen ein Sohn und Erbe geboren worden ist. So ist jetzt sein Taugenichts von einem Neffen von der Erbfolge ausgeschlossen und die Ehren und Reichthümer seiner Lordschaft vererben sich auf sein eigenes Blut."

„Ich werde nie heirathen," sagte der Graf entschieden. „Geben Sie mir die Papiere, Sherwald. Ich will sie selbst durchlesen. Wir wollen das Legat für Desmond noch einschieben, und dann will ich das Schriftstück in Gegenwart der Zeugen unterzeichnen."

Die betreffende Stelle wurde dem Testamente beigefügt.

Lord Hawkshurst las das Schriftstück sehr langsam durch, und prüfte jeden Satz mit gewissenhafter Sorgfalt. Mehr als eine Stunde verging so, doch während der ganzen Zeit rührte sich Oktavia Cangers kaum in ihrem dunkeln Versteck und wagte nicht, zu athmen, um kein Wort zu verlieren, das in der Bibliothek gesprochen wurde; endlich war die Durchlesung beendet, der Graf erklärte sich mit dem Schriftstück zufrieden, läutete dann und ließ den Verwalter, den Haushofmeister und seinen Kammerdiener herbeirufen.

In der Gegenwart dieser treuen, alten Diener schrieb der Graf seinen Namen unter das Schriftstück; dann wurde es mit der Unterschrift der drei Diener als Zeugen versehen, und sie wurden entlassen.

„Das wäre vorbei," sagte der Graf seufzend als er mit seinem Rechtsanwalte wieder allein war. „Ich wollte, ich hätte einen Sohn oder eine Tochter, die mir nachfolgen könnten, Sherwald; aber ein solches Glück giebt es für mich nicht. Ich glaube, die Menschen nennen mein Leben erfolgreich. Ich habe als Staatsmann Ruf und Ruhm erworben. Meine Güter haben an Werth zugenommen. Meine Bauern sind gut versorgt, wohl unterrichtet und in guten Verhältnissen. Ich habe in vielen Richtungen meinen Weg gemacht, aber was nützt das Alles? Leere Erfolge! Es wird Niemand da sein, der mir eine Thräne nachweint, wenn ich dahin bin. Aber welchen Unsinn rede ich!" fügte er plötzlich, in seinen Klagen innehaltend, hinzu. „Nehmen Sie das Testament mit sich, Sherwald. Bewahren Sie es irgendwo in Ihrem Arbeitszimmer. Es kann noch Jahre dauern, bis das Testament gefordert wird."

„So lange ich lebe, wird es schwerlich gefordert werden, Mylord," sagte der Advokat fröhlich. „Sie werden mich um viele Jahre überleben. Ich glaube, es macht einen Menschen leicht trübsinnig, wenn er sein Testament macht. Man wird nicht gerne daran erinnert, daß man eines Tages von hinnen muß, um einem Andern Platz zu machen."

Sie hatten noch eine kleine Unterredung zusammen, und Mr. Sherwald verabschiedete sich endlich.

Lord Hawkshurst setzte sich an den Tisch und beschäftigte sich mit seinen Privatpapieren.

Oktavia Cangers schlich sich leise aus ihrem Versteck hervor und glitt geräuschlos zur Thür, die in die Halle hinausführte. Sie öffnete sie und guckte vorsichtig hinaus, um sich zu vergewissern, ob die Luft rein sei. Und als sie das that, erblickte sie den Advokaten, welchen sie bereits aus dem Hause fortglaubte.

Mr. Sherwald hatte wirklich die Absicht gehabt, fortzugehen, aber es war ihm eingefallen, daß er einige Punkte mit Hawkshurst nicht besprochen hatte, und er war augenblicklich umgekehrt.

Er näherte sich der Bibliothekthür, da bemerkte er, daß die Thür des Musikzimmers sachte aufgestoßen wurde und sah, wie Mrs. Cangers den Kopf vorsichtig und forschend heraussteckte.

Blitzschnell verstand er, daß sie seine ganze Unterredung mit dem Grafen gehorcht hatte.

Ihr Erbleichen, als sie ihn sah, ihre erschrockene, bestürzte Miene verriethen sie augenblicklich.

Der Advokat war ein sehr ruhiger Mensch und kein Freund von Scenen, aber dennoch trat er sehr rasch zur Thür des Musikzimmers hin.

Oktavia stand daselbst zitternd; ihre Geistesgegenwart hatte sie ganz und gar verlassen. Er sah hinter ihr in das Zimmer hinein und bemerkte, daß dunkel war. Dann schaute er sie wieder an, aber sie wich seinen scharfen Blicken etwas scheu aus.

Es war Mr. Sherwald's Grundsatz nie über etwas, was geschah, sei es was es wollte, erstaunt zu sein, aber jetzt wurde er diesem Grundsatz untreu.

„Ich habe wohl die Ehre, Mrs. Cangers anzusprechen, nicht wahr?" fragte er, sich höflichst verbeugend.

„Ja, ich bin Mrs. Cangers," sagte Oktavia, bemüht, ihre Selbstbeherrschung wieder zu erlangen. „Ich kam soeben in das Musikzimmer, um gewisse Noten zu suchen, aber die Lichter sind ausgelöscht und ich kann sie nicht finden. Wer sind Sie, mein Herr?"

Mr. Sherwald lächelte über ihre einfältige Entschuldigung. Die Art und Weise wie sie aus der Thür herausgeguckt hatte, bewies ihre Schuld hinlänglich. Es war noch immer ein Schreckensausdruck in ihren Augen und trotz all' ihren Bemühungen, kalt und ruhig zu erscheinen war Ihr Gesicht furchtbar bleich.

„Ich bin Mr. Sherwald, Lord Hawkshurst's Rechtsanwalt, Madame," sagte er ehrerbietig jedoch mit einem Blicke, welcher ihr deutlich verrieth, daß er sie vollends durchschaute. „Verzeihen Sie mir meine scheinbare Zudringlichkeit. Ich war den ganzen Abend mit Lord Hawkshurst eingeschlossen, aber ich wußte wirklich nicht, daß unsere Unterredung heimlich belauscht wurde.

— Wie aus Havanna via Newyork gemeldet wird, ist, den deutschen Kaufleuten in Cuba angezeigt worden, daß sie eine Kontribution von 30 Prozent zu zahlen hätten. Im Nichtzahlungsfalle würde nach Verlauf von drei Tagen vom Datum der an sie gestellten Forderung ein Embargo auf ihr Eigenthum gelegt werden. General Jovellar sagt, diese Steuer unterscheide sich von der früheren Kriegssteuer. Der deutsche Konsul hat die Angelegenheit seiner Regierung unterbreitet.

Reichstag.

15. Sitzung vom 23. März.

Beginn der Sitzung vor 11 Uhr. Der Präsident theilt dem Hause mit, daß der Gesammtvorstand des Reichstags von Sr. Maj. dem Kaiser gestern empfangen worden sei um demselben die Glückwünsche des Hauses darzubringen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist: Wahl des Präsidenten und der beiden Vice-Präsidenten für die Dauer der Session. Auf den Antrag des Abg. Frhr. von Frankenstein wird das bisherige Präsidium durch Acclamation wiedergewählt.

Es folgt: 1. u. 2. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die vorläufige Erstreckung des Haushalts-Etats für das 1. Vierteljahr 1877 auf den Monat April. Derselbe wird ohne Debatte angenommen.

Demnächst ist der Gesetzentwurf betr. die Landesgesetzgebung von Elsaß-Lothringen in 3. Berathung vorzunehmen. Von dem Abg. Frhr. von Stauffenberg ist der Antrag eingegangen den § 3 wie folgt zu fassen: „Die Rechnungen über den Landeshaushalt werden dem Bundesrathe und dem Landesausschusse zur Entlastung vorgelegt. Versagt der Landesausschuß die Entlastung, so kann dieselbe durch den Reichstag erfolgen.

Abg. Dr. Simonis kommt auf die Aeußerungen des Unterstaatssekretärs Herzog bei der vorigen Berathung, hinsichtlich der Nothwendigkeit des politischen Eides zurück. Abg. Reichensperger-Crefeld glaubt nicht, daß sich auf der Basis der Bezirksräthe ein gutes Verfassungswerk errichten lasse. Er stimme indeß für die Vorlage, weil mit derselben dem Reichslande ein gewisses Wohlwollen erwiesen werde. Die frühere Behauptung des Abg. Duncker, daß die Elsaß-Lothringer die Rechte der übrigen Deutschen theilen, kann er nicht für richtig halten. Er spricht dann über den Schulzwang, den politischen Eid; es seien doch andere erzrevolutionäre Gesetze in Gültigkeit geblieben, warum nicht auch das über Abschaffung des politischen Eides. Abg. Duncker weist die Unrichtigkeit der Bemerkung des Vorredners — daß Alles, was zur Wohlfahrt geschehen sei, auf Kosten des Reichsland erfolgt sei — nach. Die Preßzustände in den Reichslanden seien gegenwärtig im Allgemeinen nicht schlechter als zur französischen Zeit. Das Princip des Schulzwanges werde von dem Landesausschuße gebilligt. Abg. Reichensperger-Crefeld erwidert, daß man neben dem Rechte des Staates auch dasjenige der Eltern anerkennen müsse. Der Religionsunterricht gehöre nicht zur Domaine des religionslosen Staats.

Das Amendement Stauffenberg u. die übrigen §§ des Gesetzes sowie das Gesetz im Ganzen werden darauf angenommen.

Die Allgemeine Rechnung über den Haushalt des deutschen Reichs für 1873 wird der Rechnungs-Commission überwiesen.

Es folgt:

Erster Bericht der Commission für Petitionen.

Die Commission beantragt die Petition des ehem. Unteroffiziers jetzigen Diätars Duckwitz wegen Verweigerung der Invaliden-Beneficien dem Reichskanzler zur nochmaligen Erwägung eventl. Berücksichtigung zu überweisen.

Gegen diesen Antrag spricht der Abg. v. Bunsen. Es sei nicht Sache des Reichstages Gnadenbewilligungen zu gewähren und der Regierung zu empfehlen, sich über das Gesetz hinwegzusetzen; es gäbe den Weg, sich an die Gnade des Kaisers oder an eine für solche Zwecke gegründete Stiftung zu wenden. Er beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Albrecht-Osterode rechtfertigt den Beschluß der Kommission bei thatsächlich zweifelhaften Fällen eine nochmalige Prüfung des Sachverhalts zu empfehlen. — In gleichem Sinne spricht Abg. v. Benda.

Reg. Comm. Major Spitz bemerkt, daß das Kriegsministerium den Invaliden gegenüber alles thunliche Wohlwollen beweise; es habe aber in dem vorliegenden Falle vollständig im Einklange mit dem Gesetze gehandelt. Er geht auf den concreten Fall näher ein.

Abg. Frhr. v. Dücker meint, in Rücksicht auf die großen Mittel des Invalidenfonds sollte in zweifelhaften Fällen zu Gunsten der Petenten entschieden werden.

Abg. v. Bunsen zieht seinen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zurück. Es spricht noch der Referent der Commission Abg. Hofmann. Der Antrag wird angenommen.

Letzer Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag des Abg. Rittinghausen und Gen. betr. die Festungswerke der Stadt Cöln. Der Antrag geht dahin, daß der Reichsregierung empfohlen werde, die Cölner Festungswerke communalen Ursprungs der Stadt Cöln unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. und die seit 1816 hinzugebauten zu den bestmöglichsten Bedingundungen für die Stadt an letztere zu veräußern. Nachdem der Abg. Lucius beantragt hatte, den Antrag Rittinghausen an die Budget-Commission zu verweisen, erhält das Wort der Antragsteller, der seinen Antrag ausführlich motivirt

Abg. Lucius erwähnt, daß er den Verweisungsantrag nicht gestellt habe, um die Angelegenheit in der Budget-Commission begraben zu sehen. Er wünsche eine gründliche Prüfung der Angelegenheit, was nur in einer Commission geschehen könne. Abg. Reichensperger-Crefeld ist der Meinung, daß ein Gericht die Ansprüche der Stadt zum Theil anerkennen würde. Der Antrag wird an die Budget-Commission verwiesen. Nächste Sitzung morgen. T. O. Erstreckung des Etats. Reichsgericht. Wahlprüfungen. Schluß der Sitzung 2½

Deutschland.

Berlin, den 23. März. Das Fest im Schlosse am Abend des Geburtstags des Kaisers ist glänzend verlaufen. Um den Kaiser schaarte sich eine zahlreiche Fürstenversammlung, wie sie noch keinen seiner Vorfahren umgeben hat. Außer den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses fanden sich zunächst ein der König und die Königin von Sachsen, der Erzherzog Karl Ludwig, als Vertreter seines Bruders, des Kaisers von Oesterreich, der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch als Vertreter des Kaisers von Rußland. Die Königin Victoria war durch den ältesten Vetter der Kaiserin, den Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar, General-Major in englischen Diensten vertreten, während der jüngere Vetter, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, im Auftrage des Königs von Würtemberg erschien. Der König von Baiern hatte seinen Onkel den Prinzen Luitpold entsandt; Sachsen war außer durch sein Königspaar noch durch den Prinzen Georg vertreten. Der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Baden fehlten als nächste Familienangehörige des Kaisers ebensowenig, wie die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, die einzige noch lebende Schwester des Kaisers, die in Begleitung des regierenden Großherzogs, seiner Gemahlin, des Erbgroßherzogs und der Herzöge Paul und Johann Albrecht erschien. Aus dem Haag war der Schwager des Kaisers Prinz Friedrich der Niederlande gekommen; aus Weimar, der Heimath der Kaiserin, der Großherzog und die Großherzogin, der Erbgroßherzog mit seiner Gemahlin und die Prinzessin Elisabeth. Ferner waren anwesend der Großherzog von Oldenburg mit dem Erbgroßherzog und seinem zweiten Sohne, dem Herzog Georg; der Herzog, die Herzogin und Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, der Herzog und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der Herzog, die Herzogin, der Erbprinz, Prinz Friedrich und Prinzessin Elisabeth von Anhalt, die am Arme ihres Bräutigams, des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz, sich einführte. Die Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere und jüngere Linie, Schaumburg-Lippe und Lippe waren in Person erschienen, letzterer mit seiner Gemahlin, Fürstin Sophie. Als Vertreter von Schwarzburg-Sondershausen war der Erbprinz mit seiner Gemahlin eingetroffen. Von den unserem Königshause verwandten Fürstlichkeiten waren schließlich noch der Erbprinz und Erbprinzessin von Hohenzollern, der Landgraf Friedrich von Hessen mit seinem ältesten Sohn Prinzen Wilhelm und der Fürst zu Wied zu nennen.

— Nach den im Evangelischen Oberkirchenrath nunmehr aufgestellten Tabellen über die Amtshandlungen der evangelischen Landeskirche im Jahre 1875 ist die Gesammtzahl der in den acht älteren Provinzen vorgekommenen Taufen 481,056, darunter Taufen unehelicher Kinder 37,526. Gesammtzahl der konfirmirten Kinder 259,510. Gesammtzahl der vollzogenen Trauungen 95,440, darunter sind enthalten: Mischehen, in denen der Bräutigam evangelisch 1716, Mischehen, in denen die Braut evangelisch 3710, Trauungen geschiedener Personen 683, Zahl der abgelehnten Trauungen geschiedener Personen 75. Gesammtzahl der abgehaltenen Sühneversuche 8,208, mit Erfolg abgehalten 2992, ohne Erfolg geblieben 5216. Zahl der Kommunikanten 5,237,026. Zahl der Begräbnisse mit kirchlicher Begleitung 203,444. Uebertritte zur evangelischen Kirche 2,079 Personen, davon sind aus dem Judenthum 54, aus dem der katholischen Kirche: 1602, von anderen christlichen Dissidenten 423. Austritte aus der evangelischen Kirche soweit solche sicher bekannt geworden sind: 1176 Personen, davon zum Judenthum 19, zur katholischen Kirche 112, zu anderen Religionsmeinschaften 1045.

— In der morgigen Sitzung des Reichstag wird nochmals der Versuch gemacht werden, eine Aenderung des Gesetzentwurfs betr. den Sitz des Reichsgerichts in dem Sinne herbeizuführen, daß dasselbe seinen Sitz in Berlin erhält. Daß dieser Versuch einen Erfog haben wird ist durchaus unwahrscheinlich, höchstens dürfte die Minorität gegen die vorige Abstimmmung eine Zunahme aufweisen.

— Die Entscheidung über das Entlassungsgesuchs des Chefs der Admiralität General von Stosch, wird in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Seine Erwiderung auf die Denkschrift des Reichskanzlers ist bereits gestern überreicht worden. Heute Morgen ist der General v. Stosch hierher zurückgekehrt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 23. März. Der Geburtstag des Kaisers Wilhelm ist hier in vielen Kreisen gefeiert worden. Das „Fremdenblatt" begrüßte den 80. Geburtstag des deutscheu Kaisers mit einem herzlichen und sympathischen Artikel und hob in demselben besonders hervor, daß Kaiser Wilhelm als Herrscher und Held, als Völkerhirte und Schlachtenführer, als Erhalter nnd Neubegründer auf ein so langes Leben der Arbeit und Pflichterfüllung mit dem beruhigten Bewußtsein, das Beste gewollt, und mit der lohnenden Genugthuung, das Höchste erreicht zu haben, zurückzublicken vermöge.

— Durch eine kaiserllche Verordnung vom 20. d. werden der Landtag der Bukowina für den 11 April, die Landtage von Böhmen und Tirol für den 9. April und die übrigen Landtage, mit Ausnahme derjenigen von Galizien und Dalmatien, für den 5. April einberufen.

Frankreich. Wie aus Paris gemeldet wird, hat der zur Vorberathung des Laisant'schen Antrages über die Dienstzeit der Freiwilligen in Frankreich niedergesetzte Ausschuß der französischen Depntirtenkammer die Beibehaltung der einjährigen Dienstzeit beantragt. Es läßt sich voraussehen, daß die Kammer diesem Beschlusse beitreten wird, um so mehr, als sie es nicht als ihre Aufgabe erachten kann, die mitten in der Ausführung begriffene Organisationsarbeit zu stören. Angesichts der allgemeinen militärischen Verhältnisse in Europa ist kaum zu erwarten, daß Frankreich wieder auf ein Heersystem verzichten soll, welches nach langen und hartnäckigen Erörterungen erst vor wenigen Jahren als erste Lehre der Niederlage und als Symbol künftiger Hoffnung zur Annahme gelangte.

Paris 22. März. Der „Moniteur" erwähnt die augenblicklich zwischen England und Rußland schwebenden Verhandlungen und glaubt dabei im Gegensatz zu anderweitigen aus dem Auslande kommenden Nachrichten, die Lage als eine für den Frieden sehr günstige (?) auffassen zu dürfen.

General Ignatieff ist hier eingetroffen.

Großbritannien. London. Die Verhandlungen mit Ignatieff sind wegen der Abrüstungsfrage ins Stocken gerathen. Rußland weigert sich abzurüsten, bevor die Pforte Frieden mit Montenegro geschlossen habe und selber abrüste. Es macht angeblich sogar die eigne Abrüstung von dem Fortschritte der türkischen Reform abhängig. Das britische Kabinet dagegen besteht darauf, die Unterzeichnung des Protokolls von der bestimmten Abrüstungszusage Rußlands abhängig zu machen, und somit sind die Verhandlungen vorerst in eine unliebsame Stockung gerathen. Sogar die „Times" schreibt, Rußland müßte mit theilweisem Opfer der eigenen Würde zuerst abrüsten, da dieses der Pforte nimmer zuzumuthen sei und Europa fürchten müßte, daß irgend ein Vorfall in der Türkei das russische Heer zu einem kriegerischen Vormarsch verlocken würde. „Morning Post", „Standard" und „Daily Telegraph" drücken sich noch viel bestimmter aus; sie erklären, daß die Verhandlungen betreffs des Protokolls eingegestellt werden müssen, so lange Rußland nicht eine unverfängliche Zusage unverzögerter Abrüstung gebe. Die genannten Blätter äußern neuerdings Verdacht gegen Rußlands Ehrlichkeit. Der „Daily Telegraph" faßt die Lage in folgenden Worten zusammen: „Keine Abrüstung, kein Protokoll" Letzteres scheint der Beschluß des gestrigen Kabinetsraths gewesen zu sein, dem morgen ein anderer folgen soll. — Ignatieff ist heute früh nach Paris abgereist.

Rußland. Der Coeurbuben-Prozeß in

Ich bitte nochmals um Entschuldigung. Guten Abend!"

Mit einer tiefen Verbeugung entfernte er sich, trat jedoch nicht in die Bibliothek ein, sondern verließ das Haus.

„Ich kann den Grafen heute nicht mehr sehen," dachte er. Ich bin zu aufgeregt. Er sollte die Wahrheit wissen. Soll ich sie ihm sagen? Dieses Weib hat irgend etwas im Sinn. Aber was? Warum sollte eine Dame horchen? Sie ist eine reiche Erbin von Haus aus, sie braucht das Geld des Grafen nicht. Sie ist ein falsches, berechnendes, gefährliches Frauenzimmer, ohne Grundsätze, und mit Plänen im Kopfe, die ich sehr gern ergründen möchte. Ich werde sie im Auge behalten. Sie wird ein interessantes Studium sein, und ich bin vielleicht im Stande, ihre Pläne zu durchkreuzen. „Ja, ich will Sie im Auge behalten, Mylady.

Des Argwohns bewußt, mit welchem der Advokat sie betrachtete, schlich sich Oktavia Cangers zitternd auf ihr Zimmer und ihr Gesicht wurde jetzt glühend roth, und ein verzweifelter Ausdruck trat in ihre schwarzen Augen.

Thörin, die ich war!" murmelte sie. „Warum war ich doch so unglückselig. Warum war ich verurtheilt, die Witterung dieses Bluthundes zu erwecken? Er wird mich jetzt verfolgen, bis er das Gemeimniß, daß mein Onkel lebt und zurückkehren will, enthüllt hat. Welche Wirkung wird das auf den Grafen machen? Lord Hawkshurst verabscheut alles Unehrenhafte. Zu entdecken, daß ich seine Unterredung mit seinem Advokaten belauscht habe — daß ich auf seinen Tod warte — wird ihn dazu veranlassen, sowohl mich als Rollyn aus seinem Hause zu verbannen. Was kann ich thun? Wie kann ich die bösen Ansichten seines Advokaten vereiteln? Wie kann ich mich selbst vor der drohenden Schmach und Armuth bewahren und mir den Besitz von Hawkshurst verschaffen?"

24. Kabitel.

Der betrogene Betrüger.

Sehr beunruhigt darüber, daß Lord Hawkshurst's scharfsinniger Advokat sie bei'm Lauschen ertappt hatte, und die wichtigen Fragen die dadurch in ihr entstanden waren, überlegend trat Oktavia Cangers in ihr Boudoir ein. Das Kaminfeuer breitete seinen rothen Schein über den Teppich aus. Eine Menge Wachskerzen verbreiteten einen milden aber matten Schein. Oktavia trat rasch, ohne sich in dem Zimmer umzusehen, auf den Kamin zu. Sie stützte einen Arm auf das Gesimse und ließ dann mit schwerem, tiefem Seufzer den Kopf darauf herabsinken.

„Du bist ja ganz tragisch. Studirst Du eine Rolle ein? fragte plötzlich eine scherzhaft spottende Stimme, welche sie als die ihres Onkels erkannte."

Oktavia schaute rasch auf. Mr. Callender saß in einem großen Lehnstuhle außerhalb des Lichtkreises und betrachtete sie ruhig und aufmerksam.

„Du hier?" fragte sie überrascht.

„Ja, ich bin hier. Du erwartest vielleicht nicht, mich in Deinem Zimmer zu finden? Der Portier sagte mir, Du wärest nicht zu Hause, aber ich wagte es an seinen Worten zu zweifeln, und ging dennoch in den Salon. Als ich Dich dort nicht fand, ging ich in Deine Privatzimmer und da Deine Dienerin mir sagte, daß Du zu Hause wärest, so beschloß ich, auf Dich hier zu warten. Ist Cangers ausgegangen?"

„Ja. Er ist in seinen Club gegangen, wenigstens sagte er mir so. Ich habe ihn seit dem Speisen nicht mehr gesehen."

„Deine Dienerin ist hinabgegangen. Ich fand Dein Zimmer frei und unbewacht, und läutete zwei Mal, was das Zeichen für Deine Dienerin sein sollte. Sie kam herauf und sagte mir, daß Du bald kommen müßtest und dann entfernte sie sich wieder Aber wahrlich, Oktavia, Deine Zimmer sollten nicht so offen und unbewacht bleiben, ein Dieb könnte sich leicht einschleichen und Deine Juwelen entwenden."

„Der Portier ist immer auf seinem Posten. Kein Dieb kann in's Haus eindringen. — Das ist eine thörichte Furcht. Bist Du heute Abend gekommen, um mir eine Lektion über Klugheit und Wachsamkeit zu ertheilen?"

„Nein. Ich kam in Geschäften."

Es entstand ein kurzes Stillschweigen, denn Oktavia fühlte ein inneres Widerstreben, ihn zu fragen. Das Wort „Geschäft" hatte einen unangenehmen Klang für sie. Sie sah ihren Onkel jetzt nie, wo sie nicht an ihren anderen Onkel in Canada dachte, welcher der Eigenthümer von Cragthorge war und welcher nun kommen sollte, um von der Erbschaft, die sie für ihr Eigenthum gehalten hatte, Besitz zu ergreifen.

In ihrer Aufregung hörten Oktavia und Mr. Callender gar nicht, daß Jemand durch den Korridor kam und in Oktavia's Ankleidezimmer, das an ihr Boudoir stieß, eintrat.

Dane Cangers war nach dem Speisen ausgegangen, aber eben wieder nach Hause gekommen. Als er in das Haus eintrat, erfuhr er von dem Portier, daß Mr. Callender gekommen sei, und er war daher in den Salon gegangen, den er jedoch leer gefunden hatte.

Er wußte also, daß der Onkel seiner Frau in Oktavia's Privatgemächern sein mußte. Sofort kam er zu dem Entschlusse, daß Onkel und Nichte eine geheime Unterredung mit einander haben mußten. Er erinnerte sich an den Brief, welchen Oktavia bei einer früheren Gelegenheit einmal zerknickt hatte, als er plötzlich zu den Beiden in das Boudoir seiner Frau getreten war und den Oktavia dann an Mr. Callender zurückgegeben hatte. Cangers war schon damals voll finsteren Argwohns gewesen, daß seine Frau und ihr Onkel sich irgendwie gegen ihn verschworen hätten. Jetzt erglühten seine Wangen vor Zorn und er sagte:

„Ich durchschaue Alles. Oktavia glaubt, daß ich zu viele Ansprüche an ihre Börse stelle und beräth mit ihrem Onkel Maßregeln, ihr Einkommen für sich selbst sicher zu stellen. Es ist zu spät dazu, Mylady. Unsere übereilte Heirath stellt jeden Ehekontrakt außer Frage. Ich werde ihr Einkommen genießen, so lange ich lebe und wenn ich finde, daß Callender seinen Einfluß gegen mich einwendet, will ich ihm ganz einfach seine behagliche Verwalterstelle wegnehmen. Ich würde viel dafür geben, zu wissen, was er von mir hält — ihre Pläne bezügliche der Verwendung des Einkommens kennen zu lernen — hinter der Scene zu sein und alle ihre Geheimnisse zu ergründen Es ist leicht genug. Ich will es thun."

Er machte sich ebensowenig Gewissensskrupel daraus, zu horchen, als es bei Oktavia vor zwei Stunden der Fall gewesen war. Ungemein selbstsüchtig, und von keinem Ehrgefühl belästigt, denn dieses schien ihn gänzlich verlassen zu haben, schlich er sachte die Stiege hinauf und trat behutsam in Oktavia's Ankleidezimmer ein. Das Zimmer war leer. Oktavia's Kammermädchen war abwesend. Geräuschlos drehte er den Schlüssel im Schlosse um und trat ganz leise bis zur Thür des Boudoirs hin.

(Fortsetzung folgt.)

Moskau ist am 15. März durch den Wahrspruch er Geschworenen beendet worden. Von den 48 Angeklagten sind 19 (darunter 4 Frauen) freigesprochen worden. Alle übrigen (darunter noch 2 Frauen) wurden verurtheilt, 6 Edelleute und ie aus Irkutsk stammende Frau Baschkirow zur Ansiedelung nach Sibirien verbannt, 7 einfach dorthin verwiesen; die anderen gehen theils in's Gefängniß; nur einer kommt mit einer Geldstrafe von 100 Rubeln davon. Bei dem ehemaligen Fürsten Dolgoruckow waren mildere Umstände zugelassen, er wandert auf Monate ins Arbeitshaus. — Es handelte sich bei diesem Prozeß um großartige Spitzbübereien.

Türkei. Aus Rustschuck wird der Köln. Ztg. telegraphirt: Persönlichkeiten, welche mit der türkischen Regierung in direkter Verbindung stehen, versichern, daß die Rückberufung Midhat's in kürzester Zeit bevorstehe, und daß bereits in Konstantinopel im Geheimen hierauf bezügliche Befehle ertheilt worden seien.

— Nach einem Telegramme des „Golos" sind von den 7 nichtmuselmanischen Senatoren zwei Armenier, zwei Juden, zwei Griechen und ein Bulgare.

— Laut Befehl des Sultans sollen die drei jüngsten Kinder des verstorbenen Abdul Aziz, ein Knabe von 9 Jahren und zwei kleinere Mädchen, deren Erziehung er nicht in guten Händen glaubte, im Palast von Dolmabagdscheh untergebracht und mit seinen drei eigenen drei Kindern erzogen werden.

Bukarest, 23. März. Die Kommission, welche mit gerichtlichen Verfolgung der früheren Minister beauftragt ist, hat der Deputirtenkammer nunmehr die Anklageakte vorgelegt. In derselben werden die Anklagen gegen Catargiu, Lahovari, Floresco, Majoresco und Mavrogheni aufrechterhalten, dagegen diejenigen gegen Cretzulesco und Carp zurückgezogen. Die Aufrechterhaltung der Anklagen gegen Boerescou, Cantacuzeno und Rosetti wird dem Ermessen der Kammer überlassen.

Provinzielles.

— Nach allen Nachrichten haben sich an der unteren Weichsel die Stopfungen meist gelöst ohne ein bedeutendes Wachsen des Wassers zu veranlassen. Ueberall scheinen die Befürchtungen vor Unglückfällen nunmehr geschwunden. Hier bei Thorn hat das von Warschau avisirte Hochwasser ein Steigen Mittags bis auf 12 Fuß 9 Zoll verursacht und blieb steigend.

△ Briesen, den 23. März. (O. C.) Der Geburtstag unseres allverehrten Kaisers und Königs wurde auch diesesmal in feierlicher Weise begangen. Die Feuerwehr veranstaltete am Vorabend einen Zapfenstreich mit Fackelzug; gestern Abend verbrannte sie auf dem Marktplatz massenhafte Theertonnen, welche ein solches Feuermeer verbreiteten, daß man wähnte, die ganze Stadt stehe in Flammen. Viele Häuser waren gepflaggt, in den Kirchen und der Synagoge wurden Andachten gehalten und Abends großartig illuminirt. An dem veranstalteten Festmahle in Lindenheim's und Harris Hotel hatten sich sehr Viele betheiligt und sich bis spät in die Nacht hinein vergnügt. Böllerschüsse nahmen kein Ende. Die Polen verharrten meist in Nichtbetheiligung. — Der vorgestrige Jahrmarkt war wieder Erwarten sehr schlecht, was für die auswärtigen Verkäufer um so fühlbarer war, indem sie neben der Quälerei wegen der bereits schlechten Wege, kaum ihre Unkosten deckten. Vieh und Pferde sah man wohl viel, aber auch darin war das Geschäft flau, weil die Verkäufer zu hohe Preise stellten.

— Vom 1. April ab wird der directe Personen- und Gepäckverkehr zwischen der königl. Ostbahn und der ostpreußischen Südbahn dahin erweitert, daß mit den Stationen Pr. Eylau und Bartenstein der ostpreußischen Südbahn einerseits die Stationen Skandau und Bergenthal der Ostbahn andererseits, sowie mit Rastenburg der ostpreußischen Südbahn einerseits die Stationen Bischdorf, Bergenthal, Rothfließ, Wartenburg, Allenstein und Osterode der Ostbahn andererseits in directen Verkehr treten.

Schneidemühl 22. März. Heute früh 3 Uhr 45 Minuten, als der Güterzug Nr. 137 in den hiesigen Bahnhof einlief, entgleisten von demselben zwei schwer beladene Güterwagen. Dieselben wurden von dem rollenden Zuge noch eine Strecke mit weggerissen, bis dieselben sich festsetzten und in die Erde einbohrten. Außer diesen beiden Wagen (ein luxemburgischer und ein belgischer Wagen) und dem Schienengeleise ist nichts weiter beschädigt worden. Der Unfall ist dadurch herbeigeführt, daß die Achsen der ausgesetzten Wagen nicht die gehörige Breite haben. Uebrigeus sollen schon öfter durch das Aussetzen von belgischen Wagen Unglücksfälle vorgekommen sein. Das Geleise ist wieder fahrbar gemacht. — Schon seit einiger Zeit gehen hier täglich große Geschütze durch, die für Petersburg bestimmt sind und aus der Krupp'schen Fabrik kommen.

Königsberg, 22. März. In unserem Seebade Cranz ist nach der „K. H. Z." jetzt schon der Begehr nach Wohnungen sehr groß Auch andere Anzeichen sind dafür vorhanden, daß auf eine belebte Saison zu rechnen ist; ob noch in diesem Jahre eine Pferde-Eisenbahn den Confluxus erhöhen wird, steht definitiv noch nicht fest, jedoch soll große Aussicht dazu vorhanden sein.

Memel, 22. März. „Schlechte Zeiten" machen „schlechte Menschen", dies ist eine bekannte Sache. So ist, wie der Polizeibehörde gemeldet, in der Nacht zum 20. d. ein Einbruch in die katholische Kirche versucht, in der reformirten Kirche aber ausgeführt, denn aus der Sakristei sind zwei leere Blechbüchsen und ein gelber Teller, gez. 4. u. 5. Oktober 1854, entwendet worden.

— Vernehmung. Vor einigen Tagen fand in Bromberg durch einen Regierungskommissar die Vernehmung zweier Postbeamten, der Herren Alberti, in der bekannten Kantecki'schen Angelegenheit statt. Das Resultat der Vernehmung ist nicht bekannt.

Locales.

— **Beförderung.** Der Chef-Ingenieur vom Platz, Herr Major Kauffmann ist durch Kabinetsordre, wie wir vernehmen, zum Oberst-Lieutenant ernannt worden.

— **Verein für Volksbildung.** Herr Lehrer Mirowski wird am nächsten Montag, den 26. d. Mts., im Artushofe seinen Vortrag über „die Beschränkung des Unterrichts auf den Vormittag" beenden. — Gäste willkommen.

— **Liebhaber-Theater.** Dem ursprünglichen Plane nach sollte am Sonnabeud den 24. März wieder eine Dilettanten-Vorstellung für den Denkmals-Fonds gegeben werden; durch die Ankunft der Operngesellschaft des Herrn d'Haibé wurde aber die Abhaltung der Proben deren ja wie bekannt für Dillettanten mehrere nöthig sind, als für Schauspieler vom Fach — im Theater verhindert, und die 2. Aufführung mußte deshalb verschoben werden. Sie wird jetzt, da doch die Charwoche dazu nicht geeignet ist, erst nach Ostern stattfinden. In Folge dieser unvermeidlichen Verlegung dürfte die vierte und Schluß-Vorstellung vielleicht bis in den Mai hinausgeschoben werden, was sogar auf den Ausfall derselben von vortheilhafter Wirkung sein kann, weil dadurch eine sorgfältigere Einübung der Stücke ermöglicht wird.

— **Weichsel.** Das Sinken des Wassers hat auch die Besitzer der großen Kähne, welche sich vor dem drohenden Schollentreiben in den schmalen Wasserarm hinter der „Fischerei" zurückgezogen hatten, veranlaßt, diesen Nothhafen wieder zu verlassen. Am 22. des Morgens lag von den 4 Flüchtlingen nur noch einer dort vor Anker, im Laufe des Vormittages aber hat auch dieser die Segel gespannt und die Anker gelichtet und ist in den Hauptstrom hinausgefahren. Die Schifffahrt hat bereits begonnen, es haben etwa 15 große Kähne stromaufwärts die städtische Brücke passirt. Das Wasser steigt langsam und stand am 24. Mittags 12 F. 10 Z. Von Montag d. 26. an wird auch wieder für Personen eine Ueberfähr mit Kähnen eingerichtet werden.

— **Feuer.** In dem Hause Neustadt Nro. 376 an der Pauliner Brücke ist am 24. Morgens 4½ Uhr im Dachgestell Feuer ausgebrochen. Die Ursache war, daß am 23. Nachmittags Asche, in der sich noch glimmende Kohlen befanden, in einer hölzernen Kiste auf den Boden in der Nähe des Daches hingestellt war. Diese Kohlen theilten ihre Gluth dem nächstliegenden Dachbalken mit. Der entstehende Brand wurde jedoch noch rechtzeitig von dem Nachbarshause aus bemerkt, von den Einwohnern mit Hülfe der Nachbaren ohne weiteren Allarm gelöscht. Der angerichtete Schaden wird von dem Eigenthümer des Hauses auf 45 Mk angegeben, das Haus ist in der städtischen Feuerkasse mit einem Bauwerth von 900 Mark versichert.

— **Bestohlne Tänzerinnen.** Zwei Dienstmädchen, die am 22. Abends des Tanzes wegen ein hiesiges Restaurationslokal besucht hatten, wurden dort Kleidungsstücke — der einen ein Umschlagetuch, der anderen ein Winterhut — resp. 15 Mk. und 9 Mk. an Werth — gestohlen. Der Verdacht fällt auf zwei Arbeiterfrauen, die in dem Tanzsaal sich in der Nähe des Platzes niedergesetzt hatten, auf welchen die gestohlenen Sachen hingelegt waren.

— **Gestohlene Ziege.** Dem Arbeiter Piosecki, wohnhaft auf der Bromberger Vorstandt 2. Linie in den Pastorschen Häusern, ist in der Nacht vom 21. 22. mittelst Einbruchs in den Stall eine weiße Ziege gestohlen und von den Dieben gleich in dem nahe gelegenen Wäldchen, Hepners-Ruhe genannt, geschlachtet, wie die dort liegen gelassenen Füße nebst Kopf ausweisen. Fleisch und Fell sind von den Einbrechern mitgenommen.

— **Literarisches.** „Amalie Haizinger", die allgemein beliebte komische Alte des Wiener Hofburgtheaters, hat bekanntlich seit einiger Zeit den Brettern, die ihr, wie vielleicht keinem andern Mimen, die ganze Welt bedeuteten, Lebewohl sagen müssen. Das prächtige Portrait der alten Dame und die warmempfundenen Worte über ihr Leben und Streben in der neuesten Nummer der „Illustrirten Frauen-Zeitung" sind für die unzähligen Verehrer der genialen Künstlerin gewiß von hohem Interesse. In derselben Nummer finden wir eine Studie des berühmten Landschaftsmalers Ernst Körner von dessen aegyptischer Reise, die Mamelukengräber bei Kairo darstellend, mit aus eigener Anschauung hervorgegangener Beschreibung von L. Pietsch, ein großes Bild von dem Franzosen Renevier, „Dante in der Verbannung im Kloster Avellana", an das sich ein kurzer Lebensabriß dieses größten italienischen Dichters von dem in Pisa lebenden deutschen Gelehrten Reinbold Merzdorf anschließt, 2c. 2c. Auch Nuredin Aga verräth wieder neue Geheimnisse aus dem Treiben der türkischen Harems, diesmal den meist harmlosen, oft aber auch harmvollen Zeitvertreib derselben erzählend.

Die vorhergegangene Moden-Nummer (9) desselben Blattes ist diesmal besonders reichhaltig in Novitäten der Wäsche-Confection, die bekanntlich in Form und Ausputz der Mode nicht weniger unterworfen ist, als Kleider, Hüte und Mäntel.

— **Lotterie.** Bei der am 23. März fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 155. Preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 120,000 Mk auf Nr. 44,792.

1 Gewinn zu 30,000 Mk auf Nr. 32,915.

2 Gewinne zu 15000 Mk auf Nr. 48,011, 70,790,

7 Gewinne zu 6000 Mk auf Nr. 515, 9707, 34,426, 42,875, 51,132, 71,746, 80,318.

37 Gewinne zu 3000 Mk auf Nr. 285, 6164, 6777, 7967, 10,796, 10,815, 12,199, 12,759, 13,683, 18,327, 18,389, 19,982, 20,894, 25,492, 36,069, 40,091, 41,848, 42,169, 42,288, 51,700, 53,367, 53,940, 55,638, 61,267, 61,543, 67,839, 70,438, 71,871, 73,779, 74,852, 78,012, 78,178, 79,587, 86,933, 89,744, 93,520, 94,529.

41 Gewinne zu 1500 Mk auf Nr. 6345, 14621, 15,975, 17,721, 20,273, 28,704, 28,845, 30,283, 36,765, 41,048, 43,712, 44,063, 44,214, 45,834, 46,464, 46,703, 47,143, 47,910, 48,620, 49,743, 55,964, 56,184, 57,326, 57,328, 59,553, 62,407, 64,147, 65,720, 68,539, 68,886, 71,243, 71,522, 71,728, 74,906, 75,069, 78,737, 80,158, 80,929, 84,688, 87,473, 92,934.

65 Gewinne zu 600 Mk auf Nr. 2917, 3234, 3782, 7970, 8671, 9289, 16,266, 16,823, 20,452, 22,375, 22,816, 24,250, 24,658, 25,706, 28,685, 30,685, 30,825, 31,468, 34,706, 35,292, 35,630, 35,685, 36,580, 43,611, 44,230, 44,253, 44,734, 46,950, 49,982, 52,025, 52,288, 54,302, 55,435, 56,029, 59,816, 59,839, 60,288, 62,106, 63,241, 63,729, 63,801, 65,175, 65,830, 70,708, 72,426, 74,137, 74,948, 75,752, 76,530, 77,681, 78,874, 79,529, 79,853, 80,735, 80,840, 82,668, 83,060, 84,770, 84,815, 85,173, 85,923, 88,652, 90,638 91,866, 92,684.

Der vierte Hauptgewinn von 120,000 Mk fiel auf Nr. 44,792 in die Kollekte des Herrn Sauvage in Berlin.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 23. März.

Gold 2c. 2c. Imperials 1398,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden — —
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 251,60 bz.

Der hentige Getreidemarkt war von einer recht festen Stimmung begleitet, wobei die Terminpreise, trotz des nur trägen Verkehrs, fast durchweg etwas gewonnen haben. — Von effektiver Waare blieb Roggen, der in den besseren Qualitäten sehr spärlich angeboten war, hervorzugt, so daß die Eigner mit Leichtigkeit etwas höhere Forderungen durchsetzen konnten. Weizen war auch eher etwas besser zu lassen, während Hafer sich nur eben gut im Werthe behauptete.

Rüböl, obschon nur mäßig begehrt, hat sich abermals ein Geringes im Preise gebessert.

Für Spiritus machte sich die Zurückhaltung der Abgeber so fühlbar, daß der vorhandene nicht sehr große Begehr hinreichte, um eine wesentliche Preisbesserung zu veranlassen.

Weizen loco 190—235 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—184 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 115—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 151—186 Mk, Futterwaare 135—150 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 66,5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 34 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 53 Mk bz.

Danzig, den 23. März.

Weizen loco zeigte am heutigen Markte eine festere Stimmung auch mehrseitige Kauflust, doch war die Zufuhr nur mäßig und deshalb konnten deun auch nur 220 Tonnen, diese aber zu vollen Preisen gekauft werden. Bezahlt ist für russisch 182 Mk, für bunt 127 pfd. 218 Mk, 130, 131 pfd. 220 Mk, glasig 127/8, 129, 131 pfd. 222, 223, 224 Mk, hochbunt glasig 131/2 pfd. 226 Mk pr Tonne. Termine fest gehalten, Regulirungspreis 217 Mk.

Roggen loco gut zu lassen, russischer theurer. Bezahlt wurde für inländischen besetzt 120 pfd. 157 Mk, guteo 124 pfd. 164 Mk, russischen 115/6 pfd. 144½ Mk, 117 pfd. 146 Mk, 118 pfd. 147 Mk pr. Tonne. Termine ohne Umsatz, Regulirungspreis 155 Mk. — Gerste loco fest, große ist 114 pfd. mit 165 Mk, 115 pfd. 167 Mk pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco ohne Handel. — Spiritus loco ist zu 49,75 Mk pr. 10,000 Liter pCt. verkauft.

Breslau, den 23. März. (Albert Cohn).

Weizen weißer 16,70—18,20—20,70—21,50 Mk gelber 16,60—17,80—19,50—21,10 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,10 — 16,70 — 17,80 Mk galiz. 13,00 — 14,80 — 16,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 11,50—12,60—14,—15, —15,60 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,30—12,80—13,80—14,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—14,00—15,00 Mk Futtererbsen 12,00—13,60—14,00 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 10,60—11,60—12,30 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo. Kleesaat roth 35 — 42 — 56 — 67 — 77 Mk, weiß 37 — 45 — 54 — 60 — 68 Mk per 50 Kilo. Thymothé 22 — 24 — 28 per Mk Kilo.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 24. März 1877.

		22./3.77.
Fonds.	matt.	
Russ. Banknoten	250—65	251—60
Warschau 8 Tage . . .	250—30	251—40
Poln. Pfandbr. 5% . . .	71—30	71—70
Poln. Liquidationsbriefe . .	62—30	62—70
Westpreuss. do 4% . . .	92—90	92—90
Westpreus. do. 4½% .	101—20	101—10
Posener do. neue 4%	94—10	94—10
Oestr. Banknoten	165—10	166—15
Disconto Command. Anth	103—25	104—75
Weizen, gelber:		
April-Mai	221	221—50
Juni-Iuli	225	224—50
Roggen:		
loco	163	163
März	162—50	162—50
April-Mai	162—50	162—50
Mai-Juni	159—50	159—50
Rüböl.		
April-Mai	65—30	66—70
Septbr.-Octbr.	65—80	66—50
Spiritus:		
loco	53	53
April-Mai.	54—60	54—50
Aug.-Septbr.	57—60	57—50
Reichs-Bank-Diskont .	4	
Lombardzinsfuss .	5	

Wasserstand den 24. März 12 Fuß 6 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist überall gestiegen, sehr stark an der südlichen Nordsee und Umgebung. Das Minimum ist fast ausgeglichen. Die Winde sind meisteus schwach, nur im nordwestlichen Deutschland mäßig bis stark. Die Temperatur ist im nördlichen Europa wenig verändert, im südlichen geringer geworden. Das Wetter ist an den deutschen Küsten, wo ausgedehnte Niederschläge stattgefunden, fast überall trübe, auf dem übrigen Gebiete vielfach heiter.

Hamburg, den 22. März.

Deutsche Seewarte.

Amtliche Depesche
der Thorner Zeitnng.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

Warschau den 24. März Wasserstand 14 Fuß 5½ Zoll nimmt noch zu.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen 3½ Uhr Nachmittags.

Berlin 24. März. Der Reichstag nahm den Gesetzentwurf, betreffend den Sitz des Reichsgerichts in dritter Lesung wiederum mit großer Majorität (für Leipzig) an und vertagte sich bis zum 10. April.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung

Mit Bezug auf die unter dem 20. März 1848, Amtsbl. pro 1848 S. 64, erlassene Verordnung, das Abraupen der Bäume betreffend, machen wir es sämmtlichen Polizeibehörden zur Pflicht, über die rechtzeitige und vollständige Befolgung der ertheilten Vorschriften genau zu wachen und bei vorkommenden Säumigkeiten die Verfügung der deshalb im § 368 sub. 2 des Reichsstrafgesetzbuchs angedrohten Geldbuße bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen herbeizuführen.

Marienwerder den 3. März 1877.

Königliche Regierung,
Abthl. des Innern.

wird hierdurch zur genauesten Beachtung der betreffenden Interessenten publizirt.

Thorn, den 22. März 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die von der königlichen Regierung festgestellte Gewerbesteuer-Rolle für das Etatsjahr 1. April 1877/78 wird in der Zeit vom 25. März bis incl. 4. April cr. in unserer Steuer-Receptur (in dem Zimmer neben der Kämmerei-Kasse) zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß Reclamationen gegen die erfolgte Veranlagung binnen drei Monaten vom Tage der Bekanntmachuug der Rolle bei uns schriftlich anzubringen sind, die Zahlung der verlangten Steuer jedoch dadurch nicht aufgehalten werden darf, vielmehr vorbehaltlich der Erstattung des etwa zu viel Gezahlten in den gesetzlichen Fälligkeitsterminen zu leisten ist.

Thorn 23. März 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Bezngnahme auf unsere Bekanntmachung vom 18. Februar d. J. fordern wir alle diejenigen hiesigen Bewohner, welche für ihr Gesinde beziehungsweise für Lehrlinge auf freie Kur pro 1877 abonnirt, die Abonnementsbeiträge bisher aber noch nicht bezahlt haben, hierdnrch auf, solche nunmehr binnen 14 Tagen zur Vermeidung der gerichtlichen Klage an die Krankenhauskasse hierselbst abzuführen.

Thorn, den 14. März 1877.

Der Magistrat.

Empfehle meine neu renovirte

Kegelbahn

zur gefälligen Benutzung.

Zweig,
früher „Mahns Garten.“

Eine Auswahl

fertiger Sopha

steht billig zum Verkauf bei

A. Geelhaar.

Neu errichtet!

Berliner Concurrenz-Bazar

Herren- u. Knaben-Garderoben.

Verkaufs-Lokal bei Herrn Hempler Culmerstraße 1. Etage.

empfiehlt Herren-Garderoben in grosser Auswahl bei streng reeller Bedienung zu auffallend billigen Preisen.

Preis-Courant:

Frühjahrs- u. Sommer-Anzüge von 8 bis 16 Thlr., **Sommer-Paletots,** elegant in allen Farben von 5 bis 12 Thlr., **Stoffröcke** von 5 bis 10 Thlr., **Jaquets und Jopen**, 2¼ bis 7 Thlr., **Beinkleider** in allen Mustern von 2¼ bis 6 Thlr. **Einsegnungs-Anzüge** von 7½ bis 10 Thlr., **Knaben-Anzüge** für jedes Alter von 2¼ bis 6 Thlr., **Schlafröcke** in grosser Auswahl von 5 Thlr. an, **Winter-Paletots** zu herabgesetzten Preisen.

Der Verkauf findet täglich statt:

Hemplers Hôtel Culmerstr. 1. Etage.

Abonnements

auf nachstehende Journale:

Aus allen Welttheilen. (Preis 9 Mk)
Ausland. (Preis 28 Mk)
Bazar. (Preis 10 Mk)
Blatt, das neue. (Preis 6 Mk)
Blätter, fliegende. (Preis 13 Mk)
Blätter für literarische Unterhaltung. (Preis 30 Mk)
Centralblatt, literarisches (Preis 30 Mk)
Daheim. (Preis 7 Mk 20 ₰.)
Europa. (Preis 24 Mk)
Gartenlaube. (Preis 6 Mk)
Gegenwart. (Preis 18 Mk)
Gerichtszeitung, Berliner. (Preis 9 Mk)
Globus. (Preis 18 Mk)
Grenzboten. (Preis 30 Mk)
Hausfreund. (Preis 6 Mk)
Illustration.
Im neuen Reich. (Preis 24 Mk)
Kinderlaube, (Preis 3 Mk 60 ₰.)
Kladderadatsch (Preis 9 Mk)
London illustrated news.
Novellenzeitung. (Preis 16 Mk)
Romanzeitung, Deutsche. (Preis 12 Mk)
Theaterchronik (Preis 18 Mk)
Tonhalle. (Preis 6 Mk)
Ueber Land und Meer. (Preis 12 Mk)
Unsere Zeit. (Preis 14 Mk 40 ₰.)
Victoria. (Preis 8 Mk)
Zeitung, illusrirte. (Preis 24 Mk)

nimmt entgegen die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Für ein leistungsfähiges

Cognac-Haus

wird ein **Agent** für Thorn und Umgegend gesucht.

Adressen sub F. P. 921 befördert Invalidendank, Markgrafenstr. 51a.

Leinen- und Weiß-Waaren-Handlung,

Magazin für complette Ausstattungen

von

HERMANN FUCHS,

Thorn,

Butterstraße Nr. 145.

Specialität:

Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Herren-Artikel.	**Damen-Artikel.**
Vorzüglich sitzende	Complettes Lager von
Oberhemden.	**Damen- und Kinder-Wäsche.**
Neueste Facons in	Hemden, Jacken,
Kragen und Manchetten.	Beinkleider, Röcke.
Neueste Dessins in	Stoffe zu Wäsche u. Negligées.
Hemden-Einsätzen,	**Leinwand, Tischzeuge.**
Cravatten, Cacheznez.	Bettzeuge, Bettdecken.
Reisedecken.	Damen- und Kinder-Strümpfe.

Lager bester Bettfedern.

Tricotagen

in Baumwolle, Vigogne, Seide und Wolle.

Assortirtes Lager in Gardinen.

Bestellungen

nach Maaß oder Angabe werden auf's Sorgfältigste ausgeführt.

Herm. Lilienthal.

Thorn, Brückenstraße im Buchmann'schen Hause,

empfiehlt zur bevorstehenden **Frühjahrs-** und **Sommersaison** sein wohlassortirtes Lager von **englischen, französischen** und **niederländischen Stoffen aus den bestrenommirtesten Fabriken** und sichert **bei solider Bedienung** und

eleganter Arbeit

zeitgemäße Preise zu.

Moritz Meyer, Thorn.

Mode-Waaren. — Damen-Confection.

Sämmtliche Neuheiten

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison in

Kleiderstoffen, Regenmänteln, Jaquetts, Fichus und Jupons

sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

Mustersendungen stehen gern zu Diensten.

Magazin für complette Ausstattungen.

Hôtel Copernicus

renovirt und neu möblirt

wird Ende dieses Monats eröffnet.

Zur Aufnahme von

Hagelschaden-Versicherungs-Anträgen

für die

Versicherungs-Gesellschaft

zu

Schwedt

empfiehlt sich die Agentur in Thorn

B. Rogaliński,

Breitestraße 444.

Hühneraugen,

Ballen 2c. werden durch **Dr. Velfer's** Chem.-Ringe gründlich beseitigt.

Preis à Cart. 75 Pf. in der

Droguen-Handlung

von

Bruno Gysendörffer.

Die Conditorei

von

Theophil Cohn,

Inowrazlaw, Sigismundstraße,

empfiehlt zum bevorstehenden **Passafeste** verschiedene

feine Kuchenwaaren:

Bisquits, Sandtorten, altdeutsche Napfkuchen und Confituren.

Bestellungen, die rechtzeitig aufzugeben bitte, werden gut u. prompt ausgeführt.

Bei **Neu-Bauten** empfiehlt sich den geehrten Bauherren für vorkommende

Klempner-Bauarbeiten

unter Zusicherung reeller Ausführung, bei billigsten Preisen einer geneigten Beachtung.

Adolph Kotze,

Klempnermeister, Schülerstr. 414.

Auktion

Montag und die folgenden Tage

bestehend in

Herren- und Knabenanzügen, Paletots, Oberhemden, Stoffreste. Verschiedene Möbel, Repositorium 2c.

Herm. Lilienthal.

Ausverkauf.

Um schnell zu räumen verkaufe ich sehr billig und mache besonders aufmerksam auf:

Herren-Garderoben, Leinewand, Bettzeuge, Stoffe.

M. Friedländer,

Butterstraße 95, im Hause der Frau

Moritz Levit.

Zu dem bevorstehenden Feste empfehle ich mein zahlreich sortirtes Lager von den feinsten u. elegantesten Sorten von

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln,

gut und dauerhaft gearbeitet, zu sehr billigen Preisen.

Bestellungen können in 24 Stunden sauber und gutsitzend besorgt werden.

Hochachtungsvoll

A. Wunsch.

Elisabethstr. 263 neben der Neustädtischen Apotheke.

Barterzeugungs-Pomade,

erzeugt in 6 Monaten einen vollständigen Bart. à Dose 3 Mk, halbe Dose 1 Mk 50 ₰. Dieses kosmetische Schönheitsmittel ist jungen Leuten schon von 16 Jahren an ganz besonders zu empfehlen, da der Bart eine Zierde des Mannes ist.

Erfinder Rothe u. Co. in Berlin.

Niederlage in Thorn bei **F. Menzel.**

Hochfeine elegante

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel

in größter Auswahl, eigen und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt dem hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Beachtnug.

Bestellungen werden schnell, dauerhaft und elegant geliefert.

J. Prylinski,

Thorn, Brückenstraße Nr. 45.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Warzen,

Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetida** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt.

à Fl 1 Mark bei

Bruno Gysendörffer.

Dem geehrten Publikum der Stad und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich im Hause Breitestraße 441 von heute ab eine

Rasir- u. Haarschneidestube

eröffnet habe und verspreche prompte und sorgfältigste Bedienung.

A. Blachowski.

Operntexte,

à 25 Pf. bei

Walter Lambeck.

Stadttheater in Thorn.

Sonntag, den 25. März. Vorletzte Vorstellung der Bromberger Opern-Gesellschaft. **„Die Hugenotten.“** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Montag, den 26. März. Abschieds-Vorstellung. Auf Verlangen: **„Lucrezia Borgia.“**

Billet-Tagesverkauf ist an der Theaterkasse von 11—1 Uhr und von 3 bis 4 Uhr Nachmittags.

M. d'Haibé.

Dieser Nr. liegt als Gratis-Beilage für alle unsere Abonnenten (mit Ausnahme der durch die Post beziehenden) bei:

Deutscher Allgem. Anzeiger

für Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien. **Nr. 8.**

Beilage und Extra-Beilage.

Beilage der Thorner Zeitung Nro. 71.

Sonntag, den 25. März 1877.

Die letzten Tage des Cardinal-Staatssekretär Jacob Antonelli.

In der Morgenfrühe des 8. November am Octavatage Aller Heiligen, wurde in geheimnißvoller Stille die Leiche ein s Mannes in die Gruft gesenkt, der unbestritten zu den hervorragendsten Größen unseres Jahrhunderts zählt. Es giebt eine Größe im Glücke, und es giebt eine Größe im Unglücke, und die letztere ist zu allen Zeiten höher geachtet worden, als die erstere. So bleibt der Name Antonelli's in der Geschichte Roms und der römischen Kirche unsterblich; man wird nicht von Pius IX. reden können, ohne auch zugl ich seines ersten Ministers zu gedenken.

Es kann nicht bie Aufgabe einer Zeitung sein, eine Lebensbeschreibung Antonellis, wie sie längst von allem Tagesblättern gebracht worden ist, nochmals nachträglich ihren Lesern vorzulegen. Dahingegen werden Einzelheiten aus den letzten Lebenstagen des Cardinals, worüber die Tagespresse nicht berichtet hat, dem Leser um so willkommener sein, als er in dem genauen Bilde der letzten Stunden sich das ganze Leben abspiegeln sieht.

Mit der ihm eigenen zähen Willenskraft, die seit Monaten die längst zusammengebrochene Natur noch immer aufrecht gehalten, hat Antonelli am Freitag Morgens, den dritten November noch der Gewohnheit gemäß den auf diesen Tag fallenden Besuch der Diplomaten entgegen genommen. Zuerst hatte er d n portugiesischen Gesandten empfangen, der, seit Jahren mit dem Cardinal bekannt und an seine äußere hinfällige Erscheinung gewöhnt, sie diesmal nicht ungewöhnlich und auffallend fand. Nach ihm folgte der erst kürzlich angekommene neue französische Botschafter. Als dieser heute nach vielen Jahren zum ersten Male wieder den Cardinal erblickte, der mehr eine Leiche denn ein Lebender zu sein schien und der doch aufrecht stand und ihn mit jenen Augen anblickte, in welchen auch jetzt noch nicht das Feuer erloschen war, die Farbe des Antlitzes, wie durchsichtiges Wachs, die Stimme heiser, wie Grabesstimme, blieb er sprachlos vor Verwunderung und Grauen. Allein Antonelli begann alsbald die Unterredung, klar und lichtvoll, wie immer so beherrschte die eiserne Willenskraft des Riesengeistes die hinsinkende, ganz erschöpfte Körperhülle.

Am Samstag Morgen stieg er aus seinen oberen Gemächern in die Wohnung des heil. Vaters hinunter, um demselben die laufenden Geschäfte der Staatssecretärie vorzulegen. Als Pius den Cardinal erblickte, erkannte er sofort den bedenklichen Zustand desselben und machte ihm in theilnehmender Weise Vorwürfe, daß er sich persönlich herab bemüht habe, indem er ihn bat, für die nächsten Tage lieber den Unter-Staatssekretär, Monsignore Vannutelli, an seiner Statt zu schicken. Aber Antonelli erwiederte: Es geht schon wieder besser, heil. Vater! Und als der Papst auf seinem Wunsche beharrte, legte der Cardinal ungern gehorchend, seine Akten auf den Tisch und verabschiedete sich vom Papste — es war das letzte Mal, daß er Pius IX. gesehen hat.

Am Abend wurde, wie gewöhnlich, die abzusendende Post dem Cardinal vorgelegt; er ließ sich die einzelnen Briefe vorlesen nud unterschrieb sich eigenhändig — es war der letzte Akt seiner amtlicher Thätigkeit. Er hatte die Woche bis zu ihrem Ende, bis zum Samstag Abend ausgehalten; ob auch mit dem Tode ringend, dessen Nähe er nicht ahnte, noch immer thätig. Jetzt sollte es genug sein.

Als am nächsten Morgen der Leibarzt des heiligen Vaters in den Vatikan kam, ließ der Papst ihn sofort zu sich bescheiden und gab ihm den Auftrag, zu Antonelli hinaufzugehen. „Der Cardinal," fuhr der heil. Vater fort, „glaubt nicht, daß die Gefahr nahe ist; sorgen Sie, daß er seine Sache mit dem Himmel in Ordnung bringe! Sagen Sie ihm, daß ich Sie sende, und handeln Sie mehr als Priester denn als Arzt!"

Antonelli hatte sich wie gewöhnlich erhoben und bereit gemacht, wieder zum heil. Vater hinunter zu steigen; nur die dringenden Bitten seiner Brüder, die ihn darauf hingewiesen, daß seine schwache Stimme ihm ja doch das Sprechen nicht gestatte, hatten ihn endlich wider Willen vermocht, für heute sein Zimmer nicht zu verlassen. Unterdessen war die Post eingetroffen, und der Cardinal ließ sich die eingelaufenen Briefe vorlesen. Da wurde der Leibarzt des Papstes angemeldet. „Eminenz", sagte er, „ich komme im Auftrage Sr. Heiligkeit, nach Ihrem Befinden mich zu erkundigen." „Ich danke Ihnen," entgegnete der Cardinal, „es geht schon wieder besser." Nur ungern gestattete er dem Arzte, dessen erfahrenes Auge sofort die Todesschatten im Antlitze seines Patienten erkannt hatte, ihm den Puls zu fühlen; — er konnte ihn nicht mehr finden. „Eminenz," sagte er nach einer Pause. „Ihr augenblicklicher Zustand ist nicht ohne Bedenken; es wird durchaus nothwendig sein, daß Sie sich sofort aller Geschäfte entschlagen und zu Bette legen. Und da ich den Befehlen Sr. Heiligkeit gehorchen muß, Ihnen offen zu sagen, was ich als Arzt urtheile, so möchte ich Sie bitten, für alle Fälle Ihre Angelegenheiten mit Gott zu regeln." „Sie wissen, daß ich alle Donnerstage die heiligen Sakramente empfange," erwiederte der Cardinal, „und was mein Unwohlsein betrifft, so wird das wieder gehen." Allein der Arzt bestand unter freundlichem Drängen darauf, daß der Kranke sich zu Bette lege, und so klingelte denn Antonelli nicht ohne eine gewisse Mißstimmung dem Kammerdiener; der Arzt zog sich in das Vorzimmer zurück.

Hier fand er die Brüder und Angehörigen des Cardinals, die Anfangs nicht wenig ungehalten waren, als sie erfuhren, was er dem Patienten gesagt hatte. Auch der eintretende eigne Arzt des Cardinals glaubte, sein College dürfte die Gefahr überschätzt haben; er habe eben keinen gewöhnlichen Kranken vor sich. „Nun gut," antwortete jener, „gehen denn auch Sie hinein und untersuchen Sie den Zustand des Cardinals, und finden Sie, daß ich Unrecht habe, so will ich gerne um Verzeihung bitten." Der Leibarzt trat hierauf in das Gemach: auch er konnte den Puls nicht finden; auch er sah die unverkennbaren Zeichen der nahen Auflösung und zurückkehrend, erklärte auch er, daß der Tod nicht mehr fern sein könne.

So wurde denn Alles zum Empfang der Sterbesakramente vorbereitet. Nachdem der Cardinal vor seinem Beichtvater sein Bekenntniß abgelegt hatte, empfing er gegen Abend die heilige Wegzehrung aus den Händen des Bischofs Marinelli, worauf der Pfarrer des Vatikans ihm die heil. Oelung spendete. Im Auftrage des heil. Vaters ertheilte ihm dann der Bischof noch den apostolischen Segen und den vollkommenen Ablaß für die Sterbestunde. Antonelli ersuchte den Bischof, zum Papste zurückzukehren um ihn um Verzeihung zu bitten, wenn er in der Erfüllung seiner Amtspflichten je sich Etwas zu Schulden habe kommen lassen oder sonst wie Se. Heiligkeit betrübt habe. — Fortwährend bewahrte der Cardinal seine volle Klarheit des Geistes. Als der Bischof Marinelli sich von ihm verabschiedete, entließ er ihn dankbar lächelnd mit den Worten: Jn dio Vi benedica, Gott möge Sie segnen." Er ließ den Sessel für den Cardinal Randi, der ihn jeden Abend besuchte, neben sein Bett stellen, und als der Cardinal erschien, sagte er zu ihm: „Houterminato", es ist zu Ende." Als jener ihm nun Muth zusprach, verbesserte Antonelli, der noch immer nicht an seinen nahen Tod glaubte, den Ausdruck indem er sagte:

Ich meinte, die heiligen Funktionen seien zu Ende, ich habe alle Sakramente empfangen," Schmerzen empfand der Cardinal nicht, im Gegentheil erklärte er, er fühle sich wohler als am Morgen. Und doch sollte diese Nacht die letzte seines Lebens sein.

In dem Zimmer des Cardinals wachten sein Bruder Angelino, der nicht von dessen Bette wich, sowie die übrigen Verwandten und mehrere Prister, in abwechselnden Gebeten, und der Cardinal antwortete auf dieselben. Aber die Kräfte schwanden zusehends. Der Athem stockte, in der Farbe stellte sich der Todeskampf ein. Unter den Segnungen der Kirche, leicht und sanft, verließ die Seele die irdische Hülle; es war kurz nach sieben Uhr. Fast bis zum letzten Augenblicke hatte er sein volles Bewußtsein bewahrt.

Der Tod des Cardinals wurde sofort dem heiligen Vater gemeldet, der sich eben anschickte, das heilige Opfer darzubringen. Sofort entsandte er einen Courier an sämmtliche Cardinäle, ihnen die Trauerkunde mitzutheilen; wenige Stunden später sprach man in der ganzen Stadt von nichts Anderem, als vom Tode Antonelli's.

Die Leiche wurde in vollem Ornate auf das Paradebett gelegt, mit dem Purpurkleide des Cardinals, im Chorröcklein mit kostbarer Spitze darüber, die Mitra auf dem Haupte, u. seinen werthvollen Siegelring am Finger, der ihm auch im Grabe bleiben sollte. Dann errichtete man im anstoßenden Saal zwei Altäre, und hier wurden nun am folgenden Dienstag vom frühen Morgen bis Mittag heilige Messen für die Seelenruhe des Dahingeschiedenen dargebracht.

Da nach den neuen Gesetzen die Cardinäle in ihren Titelkirchen nicht mehr begraben werden dürfen und die Familiengruft auf dem allgemeinen Gottesacker noch nicht im Bau vollendet war, so stellte der Vorstand des deutschen Campo santo neben St. Peter das Anerbieten, man möge die Leiche vorläufig dort deponiren. Der Antrag wurde im Vatikan und auch von den Angehörigen mit vielem Dank entgegen genommen; da es sich jedoch herausstellte, daß die Begräbnißräume in der Familiengruft sich schon jetzt ganz wohl benützen ließen, wenn auch der Oberbau noch nicht fertig sei, so zogen die Anverwandten es doch vor, den Cardinal sofort dort beizusetzen.

So wurde denn am Mittwoch Morgen in der Frühe um vier Uhr die Leiche in den Sarg gelegt, dieser sorgfältig verschlossen und versiegelt und dann aus der hohen Wohnung im dritten Stockwerk des vatikanischen Palastes unter Fackelbeleuchtung und Gebet hinuntergetragen. Auf dem Hofe harrte der städtische Leichenwagen; diesem schloß sich ein anderer Wagen an; in welchem vier Beamte der städtischen Sicherheitswache Platz genommen hatten; dann folgten drei Wagen des Palastes, in welchen die Beamten der päpstlichen Staatssekrätarie ihrem Chef das letzte Geleite gaben, und so fuhr man um fünf Uhr in aller Stille aus dem Vatikan und durch die Stadt nach dem Friedhofe bei St. Lorenzo. Auf dem ganzen Wege waren überall Municipalwachen aufgestellt, um eine etwaige Störung des Leichenzuges zu verhüten, die man allerdings von dem Pöbel im Frack nicht für unmöglich halten durfte. Doch geschah nichts dergleichen. Die Sonne stieg klar und freundlich über den Albanerbergen auf, als man am Thore des Friedhofes anlangte.

Auf dem Gottesacker erwartete die Familie die Ankunft des Todten. Bevor er jedoch in die Gruft gesenkt wurde, schritt man zunächst zur Ausgrabung der Leiche seines Bruders, des Grafen Philipp, der im Dezember 1873 gestorben war, und nun geleiteten die Kapuziner des Klosters bei St. Lorenzo mit Kreuz und Kerzen die beiden Leichen zur Familiengruft. Hier wurde der Holzsarg des Cardinals in einen anderen von Blei eingeschlossen und durch einen Palastbeamten mit dem päpstlichen Siegel versiegelt. Dann wurde noch ein anderer Holzsarg um den bleiernen gelegt und so der Cardinal zugleich mit den in einer Kasse von Zink eingeschlossenen Gebeinen seines Bruders in die Familiengruft beigesetzt.

Am folgenden Tage wurde auf Befehl des heil. Vaters in der Kirche von Sa Maria Transponino, nahe beim Vatikan, ein feierliches Seelenamt für den Verstorbenen gehalten. Der Bischof Marinelli pontificirte; um den mit dem Familienwappen geschmückten Sarkophag in Mitte der schwarz behängten Kirche brannten hundert Kerzen. Das gesammte, beim heiligen Stuhl accreditirte diplomatische Corps war bei der ernsten Feier zugegen: es war ein öffentlicher Akt der Huldigung und Anerkennung, den die Vertreter der auswärtigen Mächte dem großen Todten darbrachten.

Ein Mordprozeß.

Vor einigen Tagen begannen vor dem Pariser Schwurgerichte die Schlußverhandlungen eines Prozesses, der die Spannnng des Publikums in höchstem Grade wach hielt. Ein Spezereihändler aus der Provinz, Courtefois, der vor einigen Jahren mit seiner Familie nach Paris gekommen wnr, um für sein durch zwanzigjährige Arbeit erworbenes Vermögen von etwa 200,000 Francs eine gute Verwendung zu finden, wurde im Frühjahr 1875 mit dem heute auf der Anklagebank sitzenden Godefroy in Verbindung gebracht, welcher eiuen Kapitalisten zur Hebung seines schon aufgegebenen Geschäftes suchte. Godefroy war früher Kommis in dem weltberühmten Parfümeriehause Violet gewesen, hatte sich hier unter dem Schutze des damaligen Eigenthümers des Geschäfts, Herrn Claye, dessen Frau seine Maitresse war und dessen Tochter er heirathete, zum Geranten aufgeschwungen und als solcher bedeutender Unterschlagungen schuldig gemacht. Das Unternehmen, wozu Godefroy und Claye etner Kapitalaulage bedurften, bestand in einer im Jahre 1873 gegründeten Fabrik für künstlichen Dünger; es gelang ihnen, Courtefois durch Vorspiegelungen und trügerische Geschäftsberichte zur Einlage von 47,000 Francs zu bestimmen, als schon die Passiva 31.000 Fr. betrugen. Courtefois erfuhr zu spät den wahren Sachverhalt und verlangte sein Geld wieder heraus; um ihn zu beschwichtigen, verbürgte sich Claye im August 1875 schriftlich, ihm nöthigenfalls die 57,000 Fr., die er im Ganzen mit Gehalt und Zinsen zu fordern hatte, mit seinem eigenen Vermögen zu decken. Im Okteber trat eine neue Wendung ein: die Fabrik ging an eine andere Gesellschaft über, Courtefois ließ sich nochmals hintergehen und als das Falliment erklärt wurde, behaupteten Godefroy und Claye, daß die im August von letzterem eingegangene Verpflichtung nicht mehr giltig sei. Courtefois bestürmte sie mit mündlichen und schriftlichen Forderungen, auf die er nur abschlägige Antworten und Seitens Godefroy's die deutlichsten Drohungen erhielt, daß der Gedanke, dieser könnte ihn umbringen wollen, in seinem Geiste Wurzel faßte. Am 7. September v. J. sprach er mit seinem Schwager Robert wieder bei Godefroy vor, der in Neuilly ein elegantes Landhaus bewohnte und sich an die See begeben sollte, wo seine Schwiegereltern, seine Frau und Kinder ihn erwarteten." Er ließ sich vor den Besuchern verleugnen, Courtefois kehrte in dumpfer Verzweifelung nach Paris zurück und unternahm Tags darauf noch einmal den Gang. Er sagte seiner Frau und Tochter nichts davon, ließ aber einen Brief zurück, in welchem er sein Vorhaben ausführlich besprach, von den Seinigen Abschied nahm für den Fall, daß ihn ein Unglück treffen sollte, und ihnen empfahl, ihn zu rächen, wenn Godefroy mit seinen Drohungen Wort hielte. Courtefois ließ sich am 8. September gegen 8 Uhr Morgens bei Godefroy melden, der eben mit einem Freunde nach Paris fahren wollte. Die Unterrednng dauerte etwa eine halbe Stunde, als der draußen wartende Freund der Kutscher, der bei seinem Pferde, und der Kammerdiener, der auf dem Perron stand, zwei Schüsse hörten. Einen Augenblick später trat Godofry in ruhiger Fassung aus dem zu ebener Erde geligenen Salon und kündigte den erschrocken Herbeieilenden an, Courtefois habe sich erschossen. Dieser lag röchelnd vor dem Kamine am Boden, ohne daß Godefroy Miene machte, ihm beizuspringen; als der Polizeikommissar u. der Arzt eintrafen, fanden sie eine Leiche. Godefroy begab sich, vom dem Polizeikommissar dazu aufgefordert, im Laufe des Vormittags nach Montrouge, um der Familie Courtefoi's die Trauernachricht mitzutheilen. „Ich habe, sagte er zu der Wittwe, mit Ihrem Manne einen heftigen Streit gehabt und er hat sich getödtet." — Das ist nicht wahr rief sogleich Fräulein Courtefouis, ein achtzehnjähriges Mädchen: Sie, Elender, haben ihn gemordet! Mein Vater war kein Feigling, er liebte uns zu sehr, um uns diesen Schmerz zu bereiten. . . Eine ähnliche Antwort gab ihm der junge Courtefois, den er auf seinem Bureau aufsuchte. Hierauf machte Godefroy einige Besuche, dinirte wohlgemuth bei seinem Freunde und brachte die Nacht bei einer Maitresse zu. Den folgenden Tag reiste er nach der normannischen Küste ab und ließ hier von dem Vorgefallenen nichts merken. Er tanzte allabendlich im Casino von Saint Valery-en-Caux und wurde erst am 14. September zur großen Ueberraschung seiner Familie, welche von dem Tode Courtefois keine Ahnung hatte, verhaftet; seinem Schwiegervater, der sich bei ihm nach diesem erkundigte, hatte er geantwortet: „Er ist immer derselbe." Die in der Untersuchung festgestellten Umstände deuten sämmtlich auf Godefroy als auf den Urheber des Mordes hin; als sein Freund nnd sein Diener in den Salon traten, lag eine Pistole auf dem Tische und Godefroy erklärt damals und später er hätte sie Courtefois, nachdem er hingefallen war, aus der Hand gerissen. Das ist mehr als unwahrscheinlich, weil sie nicht die geringste Blutspur trug, die „Hände" des Ermordeten hingegen mit Blut bedeckt waren. Dieser hatte nie Feuerwaffen besessen, wußte sie nicht zu handhaben und zeigte sich in Betreff derselben jederzeit ängstlich. Godefroy hingegen besitzt eine ganze Waffensammlung und in einem bei ihm vorgefundenen Pappkasten wurden Patronen entdeckt, welche genau in die fragliche Pistole passen. Das der wesentliche Inhalt der Anklageschrift. In der Untersuchung wie in seinem gegenwärtigen Verhör erhält Godefroy mit Kaltblütigkeit aufrecht, daß Courtefois unter seinen Augen einen Selbstmord begangen hätte; nur bei der Verlesung von Briefen, welche auf das skandalöse Verhältniß zu seiner Schwiegermntter Bezug haben, geräth er in einige Verwirrung, wogegen er sich hinsichtlich der vorerwähnten belastenden Umstände einfach aufs Leugnen verlegt. Die Beweisaufnahme dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Nach treitägiger Verhandlung, deren Beschluß ein glänzendes siebenstündiges Plaidoyer des trefflichen Advokaten Nicolet bildete, haben die Pariser Geschworenen den Kaufmann Godefroy des Todtschlags, begangen an seinem Geschäftsfreunde Courtefois, für schuldig erklärt, jedoch mildernde Umstände zugelassen. Auf Grund dieses Verdiktes, welches der Angeklagte mit unerschütterlicher Ruhe verkünden hörte, hat der Gerichtshof Godefroy zu zehnjähriger Zwangsarbeit und Stellung unter Polizeiaufsicht auf zwanzig Jahre verurtheilt. Der zweite Anwalt des Angeklagten, Herr Lente ließ hierauf einen Zwischenfall zu Protokoll nehmen, der, wie er meint, die Nichtigkeit nach sich zieht; statt des durch das Loos bestimmten Obmannes der Geschworenen hatten diese nämlich einen anderen zur Verlesung des Urtheils erwählt ohne daß diese Veränderung öffentlich angezeigt worden wäre.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung

Die diesjährigen Frühjahrs Controllversammlungen finden statt:

für Thorn (Land) am
12. April cr.
Morgens 9 Uhr.
für Thorn Stadt am
13. April cr.
Morgens 9 Uhr.

Zu denselben erscheinen Reservisten, die zur Disposition der Truppentheile und zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Controlversammlungen ihre Militairpapiere mitzubringen. Wer ohne genügende Entschuldigungen ausbleibt wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörde (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung vor der Beiwohnung der Controllversammlung rechtzeitig zu beantragen. Dergleichen Entschuldigungs - Atteste müssen spätestens auf dem Controllplatze überreicht werden und genau den Behinderungsgrund enthalten.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Atteste, welche die Ortsvorstände, Polizei-Verwalter über ihre Person ausstellen, werden nicht acceptirt.

Thorn, den 7. März 1877.

Das Kgl. Bezirks-Commando.

wird hierdurch publicirt.

Thorn, den 9. März 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

Odiot, Zahnmundwasser,

beseitigt den üblen Geruch, verhindert das **Stocken** der Zähne, befreit von jedem Zahnschmerz, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind Flasche 50 Pf. in der

Droguen-Handlung
von
Bruno Gysendörffer.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

von **BREMEN**  nach **AMERIKA.**

nach **Newyork:**	nach **Baltimore:**	nach **New-Orleans:**
jeden Sonnabend.	4. April. 18. April.	vom Septbr. bis Mai monatlich 1 Mal.
I. Caj 500 Mk II Caj 300 Mk Zwischendeck 120 Mk	Cajüte 400 Mk Zwischendeck 120 Mk	Cajüte 630 Mk Zwischendeck 150 Mk

Die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Zur Ertheilung von Passagescheinen zu Originalpreisen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Carl Spiller in Thorn.

---

51 Tausend Abonnenten. **Berliner Tageblatt** **51 Tausend** Abonnenten.

nebst

der belletristischen Beilage **„Berliner Sonntagsblatt"** dem illustrirten Witzblatt **„ULK"**

Deutschlands gelesenste und verbreitetste Zeitung.

Politische Zeitung — Berliner Local- u. Gerichtszeitung — Communales — Provinzzeitung — Interessantes Feuilleton — Spannende Romane erster Autoren — Handelszeitung nebst vollständ. Courszettel — Unterrichts- u. Erziehungswesen — Zahlreiche Specialcorrespondenten — Privat-Telegramme — Parlaments-Verhandlungen — Ziehungs-Liste der Preuss. Lotterie — Anzeigeblatt.

Man abonnirt pro Quartal auf alle 3 Blätter zusammen, zum Preise von **5 Mark 25 Pf.**

bei allen Post-Zeitungs-Aemtern Deutschlands.

Die

NEUEN WESTPREUSSISCHEN MITTHEILUNGEN

(Marienwerderer Zeitung.)

beginnen mit dem 1. April das II. Quartal ihres 5. Jahrganges.

Keine Zeitung in der Provinz hat sich in so kurzer Zeit einen solchen bedeutenden Leserkreis erworben, als ihn die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen" gegenwärtig besitzen. Fast in jedes Haus in Marienwerder selbst und dessen Umgebung haben die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen" Eingang gefunden; ebenso gehen aber auch viele Hunderte von Exemplaren weit hinein in die Provinz bis in die entlegensten Orte. Die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen" sind

thatsächlich das gelesenste Marienwerderer Blatt u. eine der am meisten verbreiteten Provinzial-Zeitungen.

Ein sehr gewähltes Feuilleton und das den Abonnenten zur Sonnabend-Nummer **gratis** beigegebene

Unterhaltungs-Blatt

letzteres ein Bogen stark — sorgen für eine angenehme, leichte Lectüre.

Der Abonnementspreis beträgt für Marienwerder nur 1 Mk 50 Pf., bei allen Kaiserlichen Post-Anstalten 1 Mk 80 Pf.

Inserate (12 Pf. pro 4gespaltene Zeile) werden stets den gewünschten Erfolg haben.

Marienwerder. **Expedition: Kanter**'sche Hofbuchdruckerei.

Bekanntmachung.

Bestellzettel auf Abfuhr von Cloaken, bei Tage mit Maschinen, bei Nacht mit Kastenwagen nimmt entgegen Herr **M. Kipf** Altstädt. Markt Nr. 301 und Schuhmachermeister **Miehlke** Gerechte- und Elisabethstr.-Ecke Nr. 91.

A Liedtke

---

2 Lehrlinge

Söhne achtbarer Eltern finden Aufnahme in

R. Tarrey's Conditorei.

Hohe Behörden, die Herren Landwirthe, Prinzipale der Kaufmannschaft und Industrie 2c.

werden ersucht, etwa eintretende Vacanzen und zwar möglichst speziell mit allen Wünschen und Erfordernissen stets rechtzeitig an die Expedition der **„Allgemeinen Deutschen Vacanzen-Liste"** in Berlin O., Müncheberger straße 7 part., anzuzeigen.

Diese Vacanzen werden in der **„Allgemeinen Deutschen Vacanzen-Liste"** — welche wöchentlich 1 Mal (Dienstags) erscheint und in die Hände sämmtlicher Stellensuchenden in ganz Deutschland gelangt — **kostenfrei** aufgenommen.

Eine Wohnung 3 Treppen ist bei mir zu vermiethen *R. Tarrey.*

Die Kaiserliche

HOF-CHOCOLADEN-FABRIK:

Gebr. Stollwerck in **Cöln,**

übergab den Verkanf ihrer anerkannt vorzüglichen Tafel- und Dessert-Chocoladen sowie Puder-Cacao's, welchen in Philadelphia neuerdings die Preis-Medaille zuerkannt wurde, in **Thorn** den Herren: Conditor **Rud. Buchholz, L Dammann & Kordes, Fr. Schulz,** Conditor **R. Tarrey** und Conditor **A Wiese.**

Eine Wagen-Remise, Pferdestall für 3 Pferde und Heuboden zu vermiethen bei

Moritz Fabian, Baderstr. 59.

Grammatikalisches Wörterbuch.

Soeben erschien und ist durch **Walter Lambeck** zu beziehen:

Mir oder Mich?

oder

der unentbehrliche Rathgeber in der deutschen Sprache,

für Jeden, der ohne Kenntniß der grammatikalischen Regeln gerne richtig schreiben und sprechen will.

Ein praktisches Hülfswörterbuch

in alphabetischer Ordnung, durch Tausende von Beispielen aus dem gewöhnlichen Leben erläutert, und mit besonderer Rücksicht auf Schwierigkeiten, Zweifel, gangbare Fehler und namentlich den richtigen Gebrauch des Dativs und Accusativs (der Wörtchen mir, mich, Ihnen, Sie ihm, ihn, den, dem, vor, für, u. s. w.)

nebst einem Anhange:

Die Hauptregeln der deutschen Sprache

von

L. Dicke.

Fünfte Auflage.

Preis: Geheftet 1 Mk 50 Pf. Gebunden 1 Mk 70 Pf.

Obiges Buch ist zunächst für Leute bestimmt, die, um richtig deutsch schreiben und sprechen zu lernen, den trockenen, ermüdenden grammatikalischen Lehrgang scheuen, dann aber ist es auch namentlich für jeden in der deutschen Sprache Bewanderten ein wahrhaft unentbehrlicher und treuer Rathgeber, der bei zweifelhaften Fällen durch bloßes Nachschlagen leicht und rasch das Richtige an die Hand giebt.

Verlagsbuchhandlung von **Jul. Bagel** in Mülheim a. d. Ruhr.

NB. Nach Orten, wo keine Buchhandlung besteht, sendet die obige Verlagsbuchhandlung bei Franco-Einsendung des Betrages in Freimarken Exemplare franco unter Kreuzband ab.

Wahrheitsgetreu!

Herrn R. F. Daubitz,
Neuenburgerstr. 28, in Berlin

Schon seit vielen Jahren Consumint Ihres **Magenbitter,** muß ich **der Wahrheit gemäß** bekennen, daß auch **mir derselbe** stets die **vorzüglichsten Dienste** geleistet gegen das oft bis zur **Unerträglichkeit gesteigerte Auftreten meiner Hämorrhoidalschmerzen** und **Andräugen des Blutes nach dem Kopfe.**

Berlin, den 18. Januar 1877.

Große Frankfurterstraße 24.

Renuebarth, Maschinen-Arbeiter.

R. F. Daubitz'scher **Magenbitter** ist stets **echt** zu haben à Fl. 1 Mk bei Herrn **R. Werner** in Thorn.

Mähmaschinen für Gras u. Getreide

die besten, solidesten und billigsten Fabrikate liefert schon von Mk 420 an unter Garantie

Moritz Weil jun. Masch.-Fabrik in Frankfurt a.M.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst Herr **David Hirsch Kalischer** in Thorn.

OZON-wasser, d. i. electrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits, des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders Brust- Herz- und Nervenleidenden (Schwäche) zu empfehlen und gegen Dyphtheritis erfolgreich angewandt — 6 Fl. concentr. incl. Verpackung gleich 8 Mark. 12 Fl. incl. Verp. gleich 13 Mark. Prospekte gratis. Niederlagen werden errichtet.

Burckhardt, Apotheker (**Grell u. Radlauer**).

Berlin W., Wilhelmstr. 84.

Dr. Airy's Naturheilmethode

32 Bog., mit viel. in den Text gedruckten anatom. Abbild., Preis 1 Mark; erschienen bei Richter's Verlagsanstalt in Leipzig, ist in fast allen Buchhandlungen vorräthig. — Dieses vorzügliche Werk kann allen Kranken, gleichviel an welcher Krankheit leidend, umsomehr dringend empfohlen werden, als das betreffende Heilverfahren sich als zuverlässig bewährt hat, wie die in dem Buche abgedruckten zahlreichen glänzenden Atteste beweisen.

Von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buche Jedermann gratis u. franco zur Einsicht zugesandt.

Obiges Buch ist vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck in Thorn.**

---

1. große Pferdeverloosung
in **Inowraclaw.**

Hauptgewinn: eine elegante Equipage mit 4 Pferden und Geschirr im Werthe von 10,000 Reichsmark; **vierzig edle Reit- und Wagenpferde, sowie sonstige Gewinne.**

Loose à 3 Mark, empfiehlt

Walter Lambeck.

A. Molling, General-Debit in Hannover.

Ein Parterre-Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Alkoven und allem Zubehör von sogl. zu vermiethrn bei **Sztuczko.**

Erscheint in Graudenz 2mal wöchentlich Mittwoch und Sonntag.

Westpreußischer Landbote.

Organ für allgemein politische, provinzielle und landwirthschaftliche Interessen Westpreußens,

(Redaction von Dr. Stadie in Graudenz.)

Erscheint in Graudenz 2mal wöchentlich Mittwoch und Sonntag.

beginnt mit dem 1. April das II. Quartal des 3. Jahrganges. In gesundem, patriotischem Sinne die politischen und provinziellen Interessen der Provinz, namentlich des landwirthschaftlichen Standes, besprechend, ist es dieser Zeitung gelungen, in der kurzen Zeit von noch nicht drei Jahren sich einen Leserkreis zu sichern, der sich nicht blos auf den Kreis und die Stadt Graudenz beschränkt, sondern auch unter dem Groß- und Kleingrundbesitz der Kreise Schwetz, Culm, Thorn, Rosenberg, Marienwerder, Stuhm, Marienburg u. s. w. viele Namen zählt, so daß augenblicklich bereits über 500 Abonnenten vorhanden sind.

Hierzu haben nicht nur die klar, ohne politische Phrasen geschriebenen Leitartikel, meistens Originalarbeiten, beigetragen, welche Fragen der innern Politik und der Volkswirthschaft, das Steuerwesen, die Trennung der Provinz, die landwirthschaftlichen Verhältnisse u dergl. besprachen und allerseits Beifall fanden, sondern ebenso sehr die Original-Correspondenzen, die dem Blatte von wohlunterrichteter Stelle in Berlin u. a. O. der Provinz zugingen, das Ihrige dazu gethan. Die gegebenen Mittheilungen über die politischen Verhältnisse Deutschlands und Preußens, sowie der andern Länder basiren auf den genauesten Quellen. Eine Menge zuverlässiger Corresondenten in den Städten der Provinz versorgen unser Blatt mit Nachrichten, die politische und provincielle Bedeutung haben. Ein interessantes „Feuilleton," sowie ein „illustrites Sonntags-Blatt" dient ferner für die Unterhaltung unserer Leser. Da der Leserkreis des Blattes vorzugsweise von Grundbesitzern gebildet wird, so ist der „Annoncentheil noch besonderer Berücksichtigung für Verbreitung von Annoncen landwirthschaftlichen Inhalts zu empfehlen.

Der Abonnementspreis beträgt für den „Westpreußischen Landboten" für Graudenz 1 Mark (10 Sgr.), bei allen kaiserlichen Postanstalten 1 Mark 25 Pfg. (12½ Sgr.), „vierteljährlich."

Wir bemerken noch, daß unsere Zeitung unter No. 4057 des „Zeitungs-Catalogs" eingetragen ist und Bestellungen darauf von allen Postanstalten angenommen werden.

Graudenz. Expedition: **Julius Lewandowski's** Buchdruckerei.

ANNONCEN-ANNAHME

für **alle hiesigen** und **auswärtigen Zeitungen** zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der **Annoncen-Expedition** von

Rudolf Mosse in Thorn,

Vertreter:

Ernst Lambeck.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**